ELAN

Evangelisch-Lutherische Ansichten und Nachrichten

Zeitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe

• **Sommer 2015** •

• Ausgabe 2 / 2015

Bild und Bibel

BIBEL in **SZENE** gesetzt

Foto: (c) kd

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Reformationsgedenken im Jahr 2017 rückt unaufhaltsam näher. In diesem Jahr lautet das Jahresthema „Bild und Bibel“. Anlass dafür ist der Geburtstag eines der Maler der Reformation, Lucas Cranach d.J., der sich 2015 zum 500. Mal jährt. Wie viele andere Künstler setzte er die biblische Botschaft gekonnt in Szene. Mit Pinsel oder Meißel predigten sie die biblischen Botschaften auf ihre Weise und nach ihrem Verständnis.

Die Bibel selbst ist ein Buch voller Bilder, mit denen sie uns Menschen Gott vorstellt als einen, der den Menschen nahe kommt und der in Beziehung zu ihnen steht.
Wenn wir biblische Texte lesen oder hören, dann geschieht es mitunter, dass vor dem inneren Auge ein Bild erkennbar wird. Oder man erinnert sich an ein Kunstwerk, wie zum Beispiel Michelangelos Gemälde von der Erschaffung Adams oder „Das Abendmahl“ von Leonardo da Vinci.

Für diese Ausgabe des ELANs haben wir Gemeindegruppen und Teams landeskirchlicher Einrichtungen darum gebeten, es den Künstlern in gewisser Weise gleich zu tun. Sie haben ihre von Menschen gestellten Bilder als Foto auf dem Kamera-Chip festhalten. Die Fotoimpression sowie Assoziationen dazu bilden persönliche Sichtweisen auf den jeweiligen biblischen Text ab.

Dazu entfalten u.a. Überlegungen zum biblischen Bilderverbot, die Würdigung des Urvaters der modernen Kinderbibel, Kees de Kort, sowie besondere Zugangsformen zu biblischen Inhalten wie z.B. ein Bibelgarten das Thema.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Es lohnt sich und kann überraschend sein, wenn man die Bilder der Bibel betrachtet und auf sich wirken lässt.

Ihnen eine erholsame Sommerzeit mit Auszeiten zum Innehalten und Auftanken,

Ulrich Hinz, Karin Droste
Redaktion ELAN

Inhalt

2 Vorwort
3 Geistliches Wort
4 Jesus sagt das Versagen von Petrus voraus
5 Das verlorene Gebot
6 Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg
7 Bibelgarten
8 Jericho wird erobert und zerstört
9 Kirchenführer aus Verbundenheit
10 Jesus geht über das Wasser
11 Ein Anhalter, der weiß, wo es lang geht
12 Die Hochzeit in Kana
13 Komm und sieh!
14 Das goldene Stierbild
15 Kees de Kort
16 Jesus am See Genezareth
17 Vom Wert der Freiheit
18 Der barmherzige Samariter
19 Frühjahrssynode
20 Festliche Woche
23 Kirchentag Stuttgart 2015
24 Blitzlichtgewitter in der Kirche
25 Termine und Veranstaltungen
29 Freud und Leid

ELAN

Zeitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe -Landeskirchenamt- Pressestelle Bahnhofstraße 6 | 31675 Bückeburg Internet: www.lksl.de | E-Mail: elan@lksl.de

Verantwortlich: Ulrich Hinz
Layout/Design: Karin Droste
Einband: Fotos|Grafik © Karin Droste (kd)

Oasen- und Wüstenzeiten

Thi Thien Huong Nguyen-Fürst , Pastorin

Wie sind Sie aus Ihrem letzten Urlaub wiedergekommen: ausgeruht und braungebrannt, mit 967 fröhlichen Fotos auf der Speicherkarte? Oder genervt von endlosen Staus und überfüllten Stränden? Ich lasse mir immer wieder gerne Urlaubserlebnisse erzählen, auf diese Weise habe ich schon die kuriosesten Geschichten gehört.

Die folgende Geschichte ereignete sich im Jahr 2000, das (nicht nur für unsere katholischen Geschwister) ein ganz besonderes Pilgerjahr war. Am Petersdom in Rom stand die sogenannte „Heilige Pforte“ offen, eine Tür, die sonst geschlossen bleibt. Es hieß: Wer als Pilger nach Rom kommt und durch diese Pforte den Petersdom betritt, der wird auf einmalige und wundervolle Weise gesegnet. Das lockte damals unzählige Menschen in den Vatikanstaat. Es war Mitte Juli und unglaublich heiß, als sich eine junge Touristin zu Fuß auf den Weg zum Petersdom machte. Wer Rom ein wenig kennt, weiß: es führt eine breite Prozessionsstraße direkt zum Petersdom – und auf der ganzen Strecke gab es so gut wie keinen Schatten. Die junge Frau hatte aber ein ehrgeiziges Ziel: sie wollte ganz hinauf zur Kuppel des Doms. Am Anfang führen noch ziemlich breite Treppen nach oben, die aber zunehmend schmaler und steiler werden, und es dauert so seine Zeit, bis man oben angekommen ist. Ganze Pilgerscharen drängten hinauf. Da wurde von allen Seiten geschubst und gedrängelt – ein ziemlich anstrengendes und auch nicht ganz ungefährliches Unternehmen. Aber irgendwann war auch die junge Frau oben und erlebte eine atemberaubende Aussicht auf eine traumhafte Stadt. Und im Gegensatz zur sengenden Hitze unten, wehte dort ein frischer, angenehmer Wind. Sie stand gefühlt eine Ewigkeit da, genoss den Ausblick und machte herrliche Bilder.
Wenn man schon so viele Anstrengungen auf sich genommen hat, möchte man das erreichte Ziel natürlich auch auskosten. Sie erzählte außerdem, wie sie ein Gefühl von Freiheit und Leichtigkeit durchströmte. Als sie reichlich später wieder hinunter wollte, erlebte sie jedoch eine böse Überraschung: Bei dem frischen Wind hatte sie nicht bemerkt, wie stark die Sonne brennt, und sich einen kräftigen Sonnenstich eingefangen. Als sie die steilen Stufen dann wieder hinabstieg, wurde ihr schlagartig schwindelig und sie konnte sich kaum auf den Beinen halten. Unter großen Ängsten und Anstrengungen kroch sie buchstäblich hinunter. Verzweifelt nach Halt suchend, voller Sorge, von den Pilgerscharen überrannt zu werden. Später im Hotel konnte sie den Rest des Tages nur noch im Bett verbringen.

Warum erzähle ich ihnen dieses Erlebnis weiter? Weil es für eine ganz zentrale Glaubenserfahrung steht! Starke Erlebnisse mit Gott begeistern uns, beflügeln uns, und lassen uns für unbesiegbar und unerschütterlich im Glauben halten. Aber nach geistlichen Höhenflügen können auch sehr plötzlich „Abstürze“ kommen: Tage, in denen wir nichts mehr von Gottes Wirken spüren, keine Motivation mehr haben und uns schwach und elend fühlen. Diese Wechsel von Oasen- und Wüstenzeiten gehören zu unserem Glaubensleben, vielleicht, weil sie uns davor bewahren, in gefährlicher Weise abzuheben und zu vergessen, dass wir immer noch ganz auf Gottes Gnade angewiesen sind. Und nur die ist entscheidend für unsere Beziehung zu Gott und für unser Heil. Gott hat zu dem Apostel Paulus einmal etwas Wunderbares gesagt: *„Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Kor 12)*

In diesem Sinne Grüße ich Sie ganz herzlich und freue mich auf Ihre Urlaubsberichte.

Mit herzlichen Grüßen Ihre
Thi Thien Huong Nguyen-Fürst, Pastorin

Jesus sagt das Versagen von Petrus voraus

Da sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr werdet euch alle von mir abwenden – noch in dieser Nacht.
Denn so steht es in den Heiligen Schriften: ‚Ich werde den Hirten töten und die Schafe seiner Herde werden auseinander laufen.'
Aber nach meiner Auferstehung vom Tod werde ich euch nach Galiläa vorausgehen."

Aber Petrus widersprach ihm:
„Auch wenn sie sich alle von dir abwenden – ich werde es ganz bestimmt nicht tun!"
Jesus antwortete ihm: „Amen, das sage ich dir: In dieser Nacht, noch bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst."

Darauf sagte Petrus zu Jesus: „Sogar wenn ich mit dir sterben muss –ich werde nicht abstreiten, dich zu kennen."
Das Gleiche sagten auch die anderen Jünger.
Matthäus - Kapitel 26, 31-35

Foto: (c) ttf

Petrus hat den Mund ganz schön voll genommen. Er hat sich überschätzt. Es ist sehr mutig von ihm Jesus zu widersprechen, aber sein Beharren darauf, dass er Jesus nie verraten wird, macht die Einsicht, er habe sich hier vielleicht übernommen, für Petrus immer schwieriger. Wie geht es dir, wenn du jemanden zu ein Party einlädst und der Eingeladene dir vergewissert zu kommen, aber du weißt schon, dass er nicht kommen wird und es nur leere Worte sind. Auch heute versprechen wir oft etwas, was wir morgen nicht halten. Auch von anderen wird uns oft etwas versprochen und nicht gehalten. Wie oft haben Lehrer zugesagt zu einem Termin Arbeiten zurück zu geben und dann wurden es Wochen später. Wir sollten zuerst darüber nachdenken, was wir da überhaupt sagen, bevor wir etwas versprechen. Sind wir überhaupt in der Lage, das zu halten, was wir zusagen? Sind wir bereit, wie Petrus es verspricht, unser Leben für jemanden anderen zu opfern?

Es ist wichtig für sich selbst zu erkennen, wo die Grenzen der eigenen Fähigkeiten liegen und sich nicht selbst zu belügen. Die Jünger haben Angst, Verräter zu sein und stimmen der Aussage von Petrus zu. Aus Angst entsteht hier ein Gruppenzwang, dem sich alle unterwerfen.

Teamer Turmtreff, Bad Eilsen

Das verlorene Gebot – oder: Der Streit um die Bilder

„Bei uns gab es einen richtigen Kirchenkampf“, berichtete der Vorsitzende einer Kirchengemeinde im Erzgebirge. Bei den Renovierungsarbeiten war die alte Decke der Kirche freigelegt worden. In Erscheinung traten unter dem Anstrich Bilder mit biblischen Darstellungen, darunter auch ein Bildnis Gottes mit langem Bart und strengem Blick. „Und was hat einige an diesem Fund gestört?“, frage ich. „Na ja“, meint der Gemeindeleiter, „Mose war kein Maler und die Jünger haben keine Fresken an eine antike Wand geworfen.“ „Was spricht gegen die bildliche Darstellung des Glaubens?“ „Es geht um die Unmöglichkeit der Abbildung Gottes und darum, dennoch zu glauben.“ In der Tat: Niemand hat Gott gesehen. Dafür erzählt die Bibel, wie Gott dem Volk Israel die Zehn Gebote gab. Dazu gehört auch das Bilderverbot.

„Du sollst dir kein Gottesbildnis machen, keinerlei Abbild, weder dessen, was oben im Himmel, noch dessen, was unten auf Erden, noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist; du sollst sie nicht anbeten und ihnen nicht dienen...“, lautet das zweite Gebot in der jüdischen Überlieferung (1. Mose 20,4-6). Und so tönt es durch die ganze Heilige Schrift hindurch bis ins Neue Testament hinein: „Hütet euch vor den Bildern!“

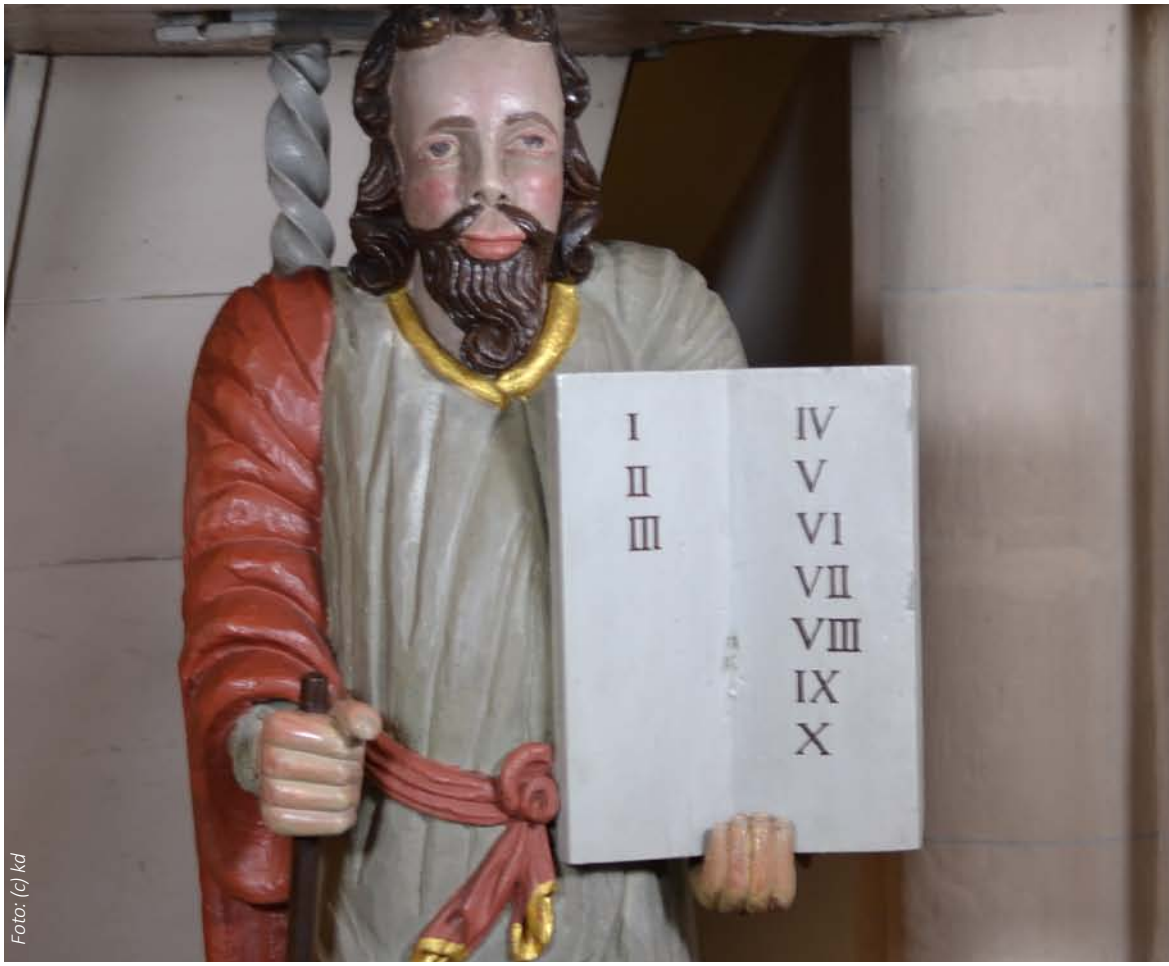

Foto: (c) kd

Mit der radikalen Bildlosigkeit Gottes war Israel ein seltsamer Sonderfall unter den Religionen. Der in der antiken Welt mit Staunen registrierte jüdische Verzicht auf religiöse Bilder galt auch in den Anfängen des Christentums.

Dann aber wurden Bilder in den Kirchen üblich, blieben jedoch umstritten – besonders dann, wenn sie Gottes Geheimnis zur Darstellung zu bringen versuchten oder den Blick auf Jesus Christus, das wahre Ebenbild Gottes, zu verstellen drohten.

„Niemand hat Gott jemals gesehen!“, wird im Evangelium nach Johannes immer wieder erinnert. An dieser die Souveränität und Unbegreiflichkeit Gottes wahrenden Einsicht hat Martin Luther festgehalten. Tiefgründiger als manche andere wusste er – der in so bildreichen Worten die Güte und Schönheit des Schöpfers zu rühmen verstand – auch um die Verborgenheit Gottes, die kein Bild erreicht. Eine buchstäbliche Anwendung des Bilderverbots lehnte er dagegen ab. Zu gesetzlich erschien ihm der Versuch, das jüdische Bilderverbot durchzusetzen, zu unbarmherzig das Bemühen, die Kirchen leer zu räumen, um Gehör zu schaffen ausschließlich für das gepredigte Wort. Die Furcht vor der Radikalität mancher „Bilderstürmer“ veranlasste Luther sogar dazu, das Bilderverbot in seinem Katechismus unerwähnt zu lassen. Den Rückstand in der Nummerierung der weiteren Gebote glich er dann aus durch die Aufteilung des letzten Gebots in ein neuntes und zehntes.

Dagegen wurde für die Reformierten das Gebot: „Du sollst dir kein Gottesbildnis machen“, geradezu kennzeichnend. Doch auch wenn man dieser Weisung entsprechen möchte, erscheint der Streit, ob ein Bild mit der Darstellung Gottes des Vaters übertüncht oder freigelegt werden soll, vordergründig.

Die dramatische, uns heute unendlich viel stärker als zur Zeit der Reformation bedrängende Frage lautet: Wie wird Gott konkret? Wo kommt er in unserem Leben vor? Gibt es Zeiten oder Orte, Ereignisse und Empfindungen, in denen Gott nahe ist? Wo ist der Glanz – und sei er noch so verborgen –, in dem sich Gott zur Erscheinung bringt? Versteht sich diese Welt von selbst und begegnen wir immer nur uns selber, dann brauchen wir über das spannungsreiche Verhältnis von Bild und Bibel nicht mehr streiten. Dann haben wir es lediglich mit Kulturgütern und deren Bewahrung zu tun.

Michael Grimm

Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Jesus fuhr fort: "Das Himmelreich gleicht einem Grundbesitzer: Er zog früh am Morgen los, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Lohn von einem Silberstück für den Tag. Dann schickte er sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder los. Da sah er noch andere Männer, die ohne Arbeit waren und auf dem Marktplatz herumstanden. Er sagte zu ihnen: 'Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen. Ich werde euch angemessen dafür bezahlen.' Die Männer gingen hin. Später, um die sechste Stunde, und dann nochmal um die neunte Stunde, machte der Mann noch einmal das Gleiche. Als er um die elfte Stunde noch einmal losging, traf er wieder einige Männer, die dort herumstanden. Er fragte sie: 'Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?' Sie antworteten ihm: 'Weil uns niemand eingestellt hat!' Da sagte er zu ihnen: 'Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen!' Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: 'Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.' Also kamen zuerst die Arbeiter, die um die elfte Stunde angefangen hatten. Sie erhielten ein Silberstück. Zuletzt kamen die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten. Sie dachten: 'Bestimmt werden wir mehr bekommen!' Doch auch sie erhielten jeder ein Silberstück. Als sie ihren Lohn bekommen hatten, schimpften sie über den Grundbesitzer. Sie sagten: 'Die da, die als Letzte gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber du hast sie genauso behandelt wie uns. Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!' Da sagte der Grundbesitzer zu einem von ihnen: 'Guter Mann, ich tue dir kein Unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf ein Silberstück als Lohn geeinigt? Nimm also das, was dir zusteht, und geh!
Ich will dem Letzten hier genauso viel geben wie dir. Kann ich mit dem, was mir gehört, etwa nicht das machen, was ich will?
Oder bist du neidisch, weil ich so großzügig bin? So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.'"
Matthäus - Kapitel 20, 1-16

Foto: (c) uh

Man kann die Beschwerdeführer verstehen. Müde sind sie und abgekämpft. Das soll gerecht sein? Ein Einheitslohn - egal, wie lange und wie schwer gearbeitet wurde. Ist Jesus ein unverbesserlicher Sozialromantiker? Aber andersrum, was wäre das geworden? Die Ersten hätten zu Hause viele hungrige Mäuler stopfen können. Bei den Letzten hätte es gerade für einen Happen für sie selbst gereicht. So geht es in einer von Leistung bestimmten Marktwirtschaft. Auf individuelle Fähigkeiten und Bedürfnisse des einzelnen wird wenig Rücksicht genommen.
Was meint Jesus? Gott unterliegt solchen Regeln nicht. Seine Großzügigkeit zeigt sich darin, dass auch noch die Letzten die Ersten sein werden. Kann man aus dieser großzügigen Haltung etwas ableiten? Sich gütig erweisen und ein echtes Interesse am andern zeigen. Nicht neidisch sein, wenn es darum geht, das Lebensnotwendige zu gewähren. Noch eine andere Perspektive: Die Arbeit im Weinberg als ein Mitwirken am Reich Gottes? Der eine Tag, der da betrachtet wird, als Bild für unser ganzes Leben? Und das eine Silberstück als Symbol für unsere Zugehörigkeit zu Gott, ohne Abstriche?

Gemeindekirchenrat Meinsen

Bibelgarten Christuskirche Bad Eilsen

Foto: (c) ie

Sonntagmorgen – ich bin auf dem Weg zum Gottesdienst.
Es ist noch sehr früh und ich greife mir die Gießkanne, fülle sie in der Regentonne, um eines der Hochbeete vom Bibelgarten vor dem Gottesdienst zu gießen. Zwei Frauen stehen am Bibelgarten und unterhalten sich.
„Das ist ja gut“, meint die eine „jetzt haben wir jemanden der uns Auskunft geben kann.“ „Was ist eigentlich ein Bibelgarten?“ „Ganz einfach“, sage ich „ein Garten in dem Pflanzen, die in der Bibel erwähnt werden, zu sehen sind. Bei uns sind ein paar Pflanzen hinzu gekommen, deren Namen biblische Bezüge haben, wie z.B. Salomonssiegel, Aronstab, Jakobsleiter und die Pfingstrose.“ Die beiden Frauen sind begeistert und möchten alles ganz genau wissen:
Ysop – nie gehört, wo kommt das in der Bibel vor? Als ich ihnen erzähle von der Kreuzigung Jesu und das ihm der Schwamm mit Essig auf einem Ysopzweig gereicht wird, schauen sie genau hin. Ich zeige ihnen die stark verholzten Zweige und erkläre das die Pflanze ca. 50-80 cm groß wird und bis heute in den arabischen Ländern ein weitverbreitetes Gewürz für Speisen und Tee.
Die Glocken läuten und wir gehen in den Gottesdienst.
Meine Gedanken sind immer noch im Bibelgarten. Auf Anregung des Hauskreises haben wir bei der Neugestaltung unseres Kirchvorplatzes einen kleinen Garten mit fünf Hochbeeten angelegt. Gut so, denke ich, es ist so schwierig heute Menschen die Bibel zugänglich zu machen und unser Garten macht neugierig. Vielleicht so neugierig, dass wieder in der Bibel gelesen wird. Lächelnd sitze ich im Gottesdienst – schön so ins Gespräch zu kommen.
Natürlich ist das auch viel Arbeit. Im Sommer muss fast jeden Abend gegossen werden. Es wird Unkraut gejätet, neu ausgesät und gepflanzt. Wenn im Bibelgarten gearbeitet wird, kommen immer Menschen und sprechen uns an. Ich denke an die nette alte Dame im Rollstuhl, die sich über die Feldblumen freut, Kurgäste und Gemeindemitglieder, die die Früchte am Feigenbaum zählen und die gern Pflanzenableger mit nach Hause nehmen. Im Gottesdienst höre ich aus dem Johannes Evangelium „Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben“. Und ich schmecke in Gedanken schon die süßen roten Trauben unserer Weinstöcke. Der Gottesdienst ist zu Ende und am Bibelgarten steht schon wieder eine kleine Gruppe und schaut.
„Was ist das? Wie das duftet?“ „Orientalische Minze und daneben das ist Judäischer Salbei…“ „Aber das ist doch hier ganz normaler Porree“, werde ich unterbrochen. „Na klar“, sage ich. „Knoblauch, Zwiebeln und Lauch waren schon 3200 Jahre vor Christus bekannt und wurden beim Auszug des Volkes Israel aus Ägypten erwähnt. Daneben haben wir Linsen ausgesät, die gibt es schon seit 7000 Jahren und sind uns bekannt von Jakob und Esau. Esau verkaufte sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht.“
Unser Gespräch dauert noch lange. Faszinierend finden die Besucher, dass es schon in Jericho und Jerusalem Rosengärten gegeben hat und hoffen mit mir, dass unser Rizinusbaum so hoch wird, wie im letzten Jahr. Da konnte man sich Jona im Schatten des Baumes gut vorstellen, nur leider ist es dem kleinen Baum zurzeit noch zu kalt. Die Verkündigung Jesu ist ohne die Pflanzenwelt nicht vorstellbar. Jesus erzählt vom Senfkorn, vom Feigenbaum, vom Weinstock und der Weinernte, vom Sämann und vom Brot (Getreide). Unzählige essbare wilde Pflanzen standen zurzeit Jesu auf dem täglichen Speiseplan. Einige davon haben wir bei uns angepflanzt, dazu kommen ein paar Sträucher wie Ginster, der lorbeerähnliche Schneeball, Wermut, der Judasstrauch und verschiedene Disteln. Sie sind herzlich eingeladen, Pflanzen der Bibel zu entdecken!

Ruth Everding

Foto: (c) ie

Jericho wird erobert und zerstört

Jericho aber war verschlossen und verwahrt vor den Israeliten, sodass niemand heraus- oder hineinkommen konnte. Aber der HERR sprach zu Josua: Sieh, ich habe Jericho samt seinem König und seinen Kriegsleuten in deine Hand gegeben. Lass alle Kriegsmänner rings um die Stadt herumgehen einmal und tu so sechs Tage lang. Und lass sieben Priester sieben Posaunen tragen vor der Lade her, und am siebenten Tage zieht siebenmal um die Stadt und lass die Priester die Posaunen blasen. Und wenn man die Posaune bläst und es lange tönt, so soll das ganze Kriegsvolk ein großes Kriegsgeschrei erheben, wenn ihr den Schall der Posaune hört. Dann wird die Stadtmauer einfallen und das Kriegsvolk soll hinaufsteigen, ein jeder stracks vor sich hin. Da rief Josua, der Sohn Nuns, die Priester und sprach zu ihnen: Bringt die Bundeslade und sieben Priester sollen sieben Posaunen tragen vor der Lade des HERRN. Zum Volk aber sprach er: Geht hin und zieht um die Stadt; und die Kriegsleute sollen vor der Lade des HERRN hergehen. Als Josua das dem Volk gesagt hatte, trugen die sieben Priester sieben Posaunen vor der Lade des HERRN her und gingen und bliesen die Posaunen, und die Lade des Bundes des HERRN folgte ihnen nach. Und die Kriegsleute gingen vor den Priestern her, die die Posaunen bliesen, und das übrige Volk folgte der Lade nach und man blies immerfort die Posaunen. Josua aber gebot dem Kriegsvolk und sprach: Ihr sollt kein Kriegsgeschrei erheben noch eure Stimmen hören lassen, noch soll ein Wort aus eurem Munde gehen bis auf den Tag, an dem ich zu euch sage: »Macht ein Kriegsgeschrei!« Dann sollt ihr das Kriegsgeschrei erheben. So ließ er die Lade des HERRN rings um die Stadt ziehen einmal und sie kamen zurück in das Lager und blieben darin über Nacht. Und Josua machte sich früh am Morgen auf und die Priester trugen die Lade des HERRN. So trugen die sieben Priester die sieben Posaunen vor der Lade des HERRN her und bliesen immerfort die Posaunen; und die Kriegsleute gingen vor ihnen her, und das übrige Volk folgte der Lade des HERRN und man blies immerfort die Posaunen. Am zweiten Tage gingen sie auch einmal um die Stadt und kamen zurück ins Lager. So taten sie sechs Tage. Am siebenten Tage aber, als die Morgenröte aufging, machten sie sich früh auf und zogen in derselben Weise siebenmal um die Stadt; nur an diesem Tag zogen sie siebenmal um die Stadt. Und beim siebenten Mal, als die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua zum Volk: Macht ein Kriegsgeschrei! Denn der HERR hat euch die Stadt gegeben. Aber diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem Bann des HERRN verfallen sein. Nur die Hure Rahab soll am Leben bleiben und alle, die mit ihr im Hause sind; denn sie hat die Boten verborgen, die wir aussandten. Allein hütet euch vor dem Gebannten und lasst euch nicht gelüsten, etwas von dem Gebannten zu nehmen und das Lager Israels in Bann und Unglück zu bringen. Aber alles Silber und Gold samt dem kupfernen und eisernen Gerät soll dem HERRN geheiligt sein, dass es zum Schatz des HERRN komme. Da erhob das Volk ein Kriegsgeschrei und man blies die Posaunen. Und als das Volk den Hall der Posaunen hörte, erhob es ein großes Kriegsgeschrei. Da fiel die Mauer um und das Volk stieg zur Stadt hinauf, ein jeder stracks vor sich hin. So eroberten sie die Stadt und vollstreckten den Bann an allem, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Weib, Jung und Alt, Rindern, Schafen und Eseln.
Josua - Kapitel 6, 1-21

Foto: (c) s.stm

Nein, die uns vorgegebene Geschichte behagt uns nicht: Mit Hilfe von Posaunen lässt Gott die Mauern von Jericho einstürzen und bei der Einnahme der Stadt werden nach seinem Willen die Einwohner getötet (Josua 6,1-21).
Wir haben festgestellt, dass Posaunen in der Bibel zumeist in Verbindung mit Krieg oder Plagen genannt werden. Nur in den Psalmen kommen sie zum Lob Gottes vor. Wir möchten mit unserer Musik aber nicht zum Krieg aufrufen, sondern wollen vielmehr Brücken bauen zu Menschen, die sonst keinen Bezug zu Kirche und Glauben haben. Sie wollen wir mit unserem Blasen erreichen, ihnen die Freude und die Kraft des Glaubens nahe bringen – und natürlich Lust zum Mitblasen machen. In dem Sinn wollen wir dann doch Mauern einreißen, nämlich Mauern des Misstrauens, der Angst oder der Ausgrenzung.
Und so haben wir unser Bild aufgebaut: Mauern und Grenzen bleiben durchaus bestehen, aber ganz wörtlich mit Hilfe unserer Instrumente wollen wir sie überwinden und Menschen zu Glaube und Gemeinschaft einladen.

Posaunenchor Steinbergen

Kirchenpädagogik

Im Jahr 2009 durchlief Marianne Heinke (Bückeburg) einen einjährigen Kurs „Kirchenpädagogik“ am Religionspädagogischen Institut Loccum (RPI). Einmal im Monat stehen bei diesem Kursangebot Exkursionen, Workshops, Kirchenerkundungen und thematische Einheiten auf dem Programm. Am Ende wird als Abschlussprüfung ein selbst erarbeitetes Angebot präsentiert. Die erfolgreiche Teilnahme wird durch ein Zertifikat „Kirchenpädagogik“ bescheinigt.
Vor ihrer Qualifizierung war Marianne Heinke schon im Kirchenführungsdienst ihrer Heimatgemeinde tätig. Sie wollte insbesondere Kindern und Jugendlichen die Kirche nicht nur als historisches Gebäude mit Kennzeichen unterschiedlicher Kunstepochen und Baustile erklären. Ihr ist es ein besonderes Anliegen, hinter den kunsthistorischen Elementen des Kirchenbaus und seiner Ausstattungsstücke die religiösen Überzeugungen und Botschaften der Künstler und Baumeister aufzuspüren und zu ergründen. Bei kirchenpädagogischen Angeboten wird „mit Kopf, Herz und Hand (...) ein Kirchenraum erkundet und dadurch der Glaube aus vergangenen Zeiten gegenwärtig gemacht.“

Das besondere am Kirchenraum sieht der Theologe Fulbert Steffensky darin, dass er ein Ort sei, der verschieden sei von allen anderen Orten. Daraus ergäbe sich als ein Ziel der Kirchenpädagogik, so hat er es einmal formuliert, dass es darum gehe, der Seele Raum zu geben und Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung zu erfahren, die Gottes Nähe vermitteln könnten.

Weitere Informationen zur „Kirchenpädagogik“ erhält man bei Marianne Heinke (Tel.: 05722 / 5447) oder im Internet unter:
www.bvkirchenpaedagogik.de.

Kirchenführer aus Verbundenheit

Seit Eintritt in den beruflichen Ruhestand 2014 gehört Dr. Axel Rinne zum Kirchenführungsteam an der Bückeburger Stadtkirche offiziell dazu. Aus seinem persönlichem Interesse an Geschichte und Baukunst der Stadtkirche und angeregt durch einen Gästeführerkurs stieß er zu dem von Frau Margit Kammann geleiteten 20-köpfigen Kirchenführungsdienst in Bückeburg dazu. Der Stadtkirche ist der in Bückeburg aufgewachsene Axel Rinne bereits seit Kindertagen verbunden. Seinen ganz persönlichen Bezug beschreibt er so: „Als Kind war mein erster prägender Eindruck von der Stadtkirche die Folgen des Brandes 1962, der beißende Brandgeruch, der flächendeckende Ruß – die Kirche war ein einziges Schwarz. Danach habe ich die Kirche in vielen Facetten bei Krippenspielen, im Chor, in einer Küstervertretungszeit und bei vielen, auch persönlich bestimmten Gottesdiensten kennengelernt. Die Stadtkirche hat mich als Gebäude sozusagen von der Kindheit bis zum beruflichen Abschied begleitet. Der Stadtkirchenraum weist neben wertvollen Details manch dunkle Ecken und auch Unbequemes auf, bietet trotzdem Möglichkeiten zur Innerlichkeit, manchmal allzu goldüberzogen verdeckt, und er kann prächtig wirken mit Glanz und Klang zum Gotteslob.“ Sein Lieblingsdetail der Stadtkirche sei der ganz schlichte Teil der Wand, an der er 1962 mitgeholfen hatte, die Kirche nach dem Brand vom Ruß zu befreien.

Foto: (c) kd

Der Einsatz im Dienst an den regelmäßigen Kirchenöffnungszeiten sowie separate Gruppenführungen auf Nachfrage werden planmäßig unter die Team-Mitglieder verteilt. Kirchenbesucher werden hingewiesen auf Schautafeln, Flyer und Broschüren sowie auf die Möglichkeit des Rückzugs in die „stille Ecke“ im Kirchenraum. Beim Angebot der „Offenen Kirche“ wird selbstverständlich jederzeit individuell auf Nachfragen und Wünsche der Gäste eingegangen. Das reicht von Antworten auf Einzelfragen bis hin zu umfassenden Führungen und manchmal auch dem Bedarf an seelischer Unterstützung.
Für Axel Rinne bedeutet Kirchenführung, die Nachfragen und Bedürfnisse der Kirchenbesucher mit dem Kirchenraum in seiner Gesamtwirkung, seiner spirituellen Ausstrahlung, seiner Glaubensvermittlung oder einzelnen Details zusammenzuführen und damit individuell erleben zu lassen. Das Interessante sei für ihn die Vielfalt der Besucheranfragen, vom kunsthistorisch versierten Spezialisten oder Menschen, die ihren Angehörigen „ihre Kirche“ zeigen wollen, bis hin zum spirituell Suchenden, der sich Trost oder Wegweisung erhofft. Schließlich möchte Axel Rinne dazu ermuntern, in Kirchenführungsteams mitzumachen. Was man mitbringen muss? Einen positiven persönlichen Bezug zur jeweiligen Kirche und die freudige Neugierde darauf, unterschiedliche Besucher kennenzulernen und mit dem Kirchenraum individuell zusammenzuführen. *(uh)*

Jesus geht über das Wasser

Sofort danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren.
Er selbst wollte inzwischen die Volksmenge verabschieden. Nachdem er die Volksmenge verabschiedet hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch alleine dort.

Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn.
Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See.
Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!«
Vor Angst schrien sie laut auf.
Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: »Erschreckt nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«
Petrus antwortete Jesus: »Herr, wenn du es bist, befiehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.«
Jesus sagte: »Komm!« Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus.
Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war und bekam Angst. Er begann zu sinken und schrie:
»Herr, rette mich!« Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest.

Er sagte zu Petrus: »Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?«
Dann stiegen sie ins Boot – und der Wind legte sich.
Und die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!«
Matthäus Kapitel 14, 22-33

Foto: (c) mw

Wenn ich auf dem Wasser gehen könnte, dann würden die Anderen Augen machen! Ich wäre von heute auf morgen berühmt und könnte viel Geld mit meinen Auftritten auf dem Steinhuder Meer verdienen! Die Touristen würden am Ufer stehen, mir zujubeln und mit ihren Smartphones Videos von mir drehen... Petrus´ Auftritt auf dem Wasser war nicht gerade filmreif und doch ist diese Erzählung weltberühmt. Zum strahlenden Helden wurde Petrus nicht - im Gegenteil! Vielleicht hielten die anderen Jünger ihn sogar für einen Spinner, als er mitten auf dem See aus dem Boot ausstieg. Jesus hätte Petrus daran hindern und sagen können „Bleib wo du bist!". Aber er traut ihm etwas zu, und so wagt Petrus den ersten Schritt. Doch dann beginnt sein Mut zu sinken. Jesus lässt ihn in seiner Angst nicht untergehen, sondern hält ihn fest.
Auf dem Wasser gehen? Das wünsche ich mir nicht wirklich. Aber ich wünsche mir, dass mir einer etwas zutraut und mich festhält, wenn ich den Mut verliere.

Teenkreis Hagenburg / Steinhude

Ein Anhalter, der weiß, wo es lang geht - Philippus

Soll ich ihn mitnehmen? Der junge Mann, der mit erhobenen Daumen am Straßenrand steht, die Studentin, die auf dem Bahnhof nach Mitnahme auf ein Gruppenticket fragt – sie werfen eine Gewissensfrage auf. Soll man sich auf so eine unsichere Reisebekanntschaft einlassen?

Foto: (c) kd

Der wohlhabende Afrikaner, der sich in seinem offenen Geländewagen durch die Steppe des Gaza-Streifens in Richtung Heimat chauffieren lässt, hat eigentlich keine große Lust, sich durch einen ungebetenen Mitfahrer stören zu lassen. Denn als Reiselektüre hat er sich etwas Besonderes geleistet: Im Jerusalemer Bazar hat er eine Schriftrolle mit Reden und Erzählungen eines gewissen Jesaja erstanden, der vor Jahrhunderten im Raum Jerusalem gelebt haben soll, aber noch ganz aktuell sei – so war ihm von dem Buchhändler versichert worden.

Als neben dem Wagen plötzlich ein Mann auftaucht und ihn nach seiner Lektüre fragt, wittert der Afrikaner – vielleicht ein Minister? – allerdings die Chance, sich von dem Einheimischen beim Verständnis der schwierigen Stellen der Schrift helfen zu lassen. Der geheimnisvolle Anhalter, der auf den Namen Philippus hört, lässt sich nicht zweimal bitten und steigt auf.

Mehr und mehr entwickelt sich unterwegs das Gespräch über das Gelesene, die lange Reise lässt genug Zeit dazu. Von der Jahrhunderte alten Schrift kommen sie auf Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die Philippus besonders zu Herzen gehen. Glücklicherweise stellt der reiche Reisende ganz offen die entscheidenden Fragen. So kann Philippus – Jesus-Aktivist der ersten Stunde und eigentlich Sozialarbeiter in der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem – unmittelbar Auskunft geben und muss nicht wie manche anderen seiner Missionskollegen auf Fragen antworten, die zuvor nicht gestellt worden sind.

Als der Wagen schließlich an einer Wasserstelle vorbeikommt, hat auch der Afrikaner Feuer gefangen. Er lässt spontan einen Stopp einlegen, um die innere Entwicklung, die er auf unterwegs durchgemacht hat, mit dem Zeichen der Taufe zu besiegeln. So wird der Afrikaner aus Äthiopien Christ, lange bevor man in Europa von Jesus zu hören bekommt. (Apostelgeschichte 8,25-40)

Der Engel des Herrn sagte zu Philippus: "Mach dich auf den Weg und geh nach Süden, zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt!"

Diese Straße wird kaum von jemand benutzt. Philippus machte sich auf den Weg und ging dorthin. Da kam in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren. Es war ein hoch gestellter Mann, der Finanzverwalter der äthiopischen Königin, die den Titel Kandake führt, ein Eunuch. Er war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten. Jetzt befand er sich auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.

Der Geist Gottes sagte zu Philippus: "Lauf hin und folge diesem Wagen!"
Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja las. Er fragte ihn: "Verstehst du denn, was du da liest?"

Der Äthiopier sagte: "Wie kann ich es verstehen, wenn mir niemand hilft!" Und er forderte Philippus auf, zu ihm in den Wagen zu steigen. Die Stelle, die er gerade gelesen hatte, lautete: "Wie ein Lamm, wenn es zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, so duldete er alles schweigend, ohne zu klagen. Er wurde aufs tiefste erniedrigt; aber mitten in seiner Erniedrigung wurde das Urteil gegen ihn aufgehoben. Wer wird je seine Nachkommen zählen können? Denn von der Erde weg wurde sein Leben emporgehoben."

Der Mann aus Äthiopien fragte: "Bitte, sag mir doch: Um wen geht es hier eigentlich? Meint der Prophet sich selbst oder einen anderen?"

Da ergriff Philippus die Gelegenheit und verkündete ihm, von dem Prophetenwort ausgehend, die Gute Nachricht von Jesus. Unterwegs kamen sie an einer Wasserstelle vorbei, und der Äthiopier sagte: "Hier gibt es Wasser! Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?"

Er ließ den Wagen anhalten. Die beiden stiegen ins Wasser hinab, Philippus und der Äthiopier, und Philippus taufte ihn. Als sie aus dem Wasser herausstiegen, wurde Philippus vom Geist des Herrn gepackt und weggeführt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort.

Quelle: EKD Reisegeschichten der Bibel

Die Hochzeit in Kana

Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt. Auch die Mutter von Jesus nahm daran teil. Jesus und seine Jünger waren ebenfalls zur Hochzeitsfeier eingeladen. Während des Festes ging der Wein aus.
Da sagte die Mutter von Jesus zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Jesus antwortete ihr: „Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Doch seine Mutter sagte zu den Dienern: „Tut alles, was er euch sagt!“ Dort gab es auch sechs große Wasserkrüge aus Stein. Die Juden benötigten sie, um sich zu reinigen.

Jeder Krug fasste zwei bis drei Eimer. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser.“ Die füllten sie bis zum Rand.
Dann sagte er zu ihnen: „Schöpft jetzt etwas heraus und bringt es dem Festmeister.“ Sie brachten es ihm.
Als der Festmeister einen Schluck davon trank, war das Wasser zu Wein geworden. Er wusste natürlich nicht, woher der Wein kam. Aber die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten Bescheid.

Da rief der Festmeister den Bräutigam zu sich und sagte zu ihm: „Jeder andere schenkt zuerst den guten Wein aus. Und wenn die Gäste dann angetrunken sind, folgt der weniger gute. Du hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.“ Das war das erste Zeichen.

Jesus vollbrachte es in Kana in Galiläa. Er machte damit seine Herrlichkeit sichtbar und seine Jünger glaubten an ihn. Danach ging Jesus hinab nach Kafarnaum. Seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger begleiteten ihn. Sie blieben ein paar Tage dort.
Johannes - Kapitel 2, 1-11

Fotos: (c) kd

Drei Tage nach der Hochzeit - Zwei Frauen auf dem Marktplatz: „Was für eine tolle Feier, die Braut so schön, der Bräutigam schüchtern und der Festmeister hatte schlechte Laune wie immer!“
„Wieso eigentlich? Der Wein war erstklassig, frisch und belebend. Kann doch mit seiner Arbeit zufrieden sein.“
„Nee, das war wohl anders. Hast du nicht die Gruppe von jungen Leuten mit der älteren Frau gesehen? Die Frau redete ständig auf einen der jungen Männer ein, der sollte irgendwie aktiv werden und hatte keine Lust. War bestimmt seine Mutter; mein Mann hat heute noch diesen Gesichtsausdruck, wenn meine Schwiegermutter was sagt. Auf jeden Fall hat der dann mit dem Festmeister verhandelt und dann holte der Wasserkrüge, deren Inhalt wohl kein Wasser war.“
„Ja, dann war der Tipp des jungen Mannes doch richtig!“
„Wer lässt sich schon gern ins Handwerk fuschen. Richtig in Stimmung sind die Helfer aber auch nicht gekommen: Die Mutter redete weiter, der Sohn war unwirsch und die anderen jungen Männer bekamen vor lauter Ehrfurcht den Mund nicht zu, aus welchem Grund auch immer.“
„Egal. Hauptsache die Feier war schön!“

Dienstagsfrauen Petzen, Annette Lichtenberg

Komm und sieh!

Eine Einladung zum Sehen und Entdecken

In vielfältiger Art begegnet uns in unseren Kirchen Kunst. Kunst in Form von Bildern, Altären, Fenstern, Abendmahlsgeräten und...
Das alles geschieht in unterschiedlichen Formen und Ausdrucksarten, dem einen Betrachter gefällt es, dem anderen nicht.
Dabei ist allen Werken gemeinsam, den Betrachter einzuladen, sich näher mit ihnen zu beschäftigen.
Der Kunsthistoriker Ernst Gombrich hat das einmal mit den Worten beschrieben: *"Das, was wir ein Kunstwerk nennen... ist ein Gegenstand, den ein lebendiger Mensch für andere lebendige Menschen gemacht hat."*

Dabei ist es zunächst nicht entscheidend, ob es sich um zeitgenössische Kunst oder ältere Darstellungen handelt. Oft ist es gerade die Spannung zwischen beiden, die den Sinn erschliesst.
Wenn Sie also das nächste Mal in einer Kirche sind, schauen Sie doch einmal näher hin und entdecken dabei Dinge, die Ihnen bisher verborgen geblieben sind.

Heinz Schultheiß

Hier einige Beispiele aus der Petzer St. Cosmas u. St. Damian Kirche, in der alte und neue Kunst eine gelungene Verbindung bilden.

Das Kreuz
In einem modernen Glasfenster ist das Kreuz, in Rot gestaltet, zum Lichtgeber für den Innenraum geworden.

St. Cosmas u. St. Damian
Die beiden Namensgeber der Petzer Kirche als figürliche Darstellungen in den Glasfenstern. Kirchenfenster entwickeln ihre Strahlkraft von innen nach aussen, ein Hinweis auf unser Tun und Handeln als Christen.

Der auferstandene Christus
Faszinierend an dieser Darstellung, die zutiefst menschliche Darstellung der schlafenden Wächter des Grabes. Sie verschlafen das wichtigste überhaupt, zugleich ein Sinnbild für unser Leben.

Trauernde Frauen
(Detail aus dem Altarbild)
Trauer und Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen, hier in der Form einer stillen, in sich gekehrten Trauer dargestellt.

Das goldene Stierbild

Da aber das Volk sah, daß Mose verzog, von dem Berge zu kommen, sammelte sich's wider Aaron und sprach zu ihm:
Auf, mache uns Götter, die vor uns her gehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.

Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrenringe an den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne und eurer Töchter und bringet sie zu mir. Da riß alles Volk seine goldenen Ohrenringe von ihren Ohren, und brachten sie zu Aaron.

Und er nahm sie von ihren Händen und entwarf's mit einem Griffel und machte ein gegossenes Kalb.
Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben!

Da das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest.
Und sie standen des Morgens früh auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer.
Darnach setzte sich das Volk, zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen.
2. Mose - Kapitel 32, 1-6

Foto: (c) jpl

Wo wollen wir hin? Wo geht es lang? Ein schneller Blick auf unser Smartphone verrät es uns mit Sicherheit, oder?
Mal ehrlich, wer von uns vertraut noch in die Sterne oder in alte Landkarten aus Papier?
Natürlich ist es viel leichter an Etwas zu glauben, was direkt vor uns steht. Trotzdem sollten wir uns fragen, ob das was wir sehen wirklich richtig ist und ob es nicht Wichtigeres gibt, als direkt an das Ziel zu kommen.

Wir Pfadfinder haben Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten den richtigen Pfad zu finden. Auch wenn wir den „richtigen" Weg nicht immer sofort finden, spricht doch niemand davon, dass wir uns verlaufen hätten. Denn der richtige Weg ist schließlich nicht immer der kürzeste oder der leichteste. Vertrauen und Geduld führen uns am Ende immer zum erwünschten Ziel.

Pfadfinder Bückeburg

Kees de Kort – der Klassiker der modernen Bibelillustration

Der niederländische Künstler feierte am 2. Dezember 2014 seinen 80. Geburtstag

Kees de Kort wurde 1934 in Nijkerk, in der Nähe von Amersfoort geboren. In den Jahren 1956 bis 1962 studierte er an der Kunstakademie Amersfoort, an der Kunsthochschule Utrecht und an der Reichsakademie der Bildenden Künste in Amsterdam. Er lebt seit vielen Jahren zusammen mit seiner Frau in Bergen in Noord-Holland, und hat zwei erwachsene Söhne, Micheel und Hjalmar, die ebenfalls künstlerisch tätig sind.

Im Jahr 1965 rief die Niederländische Bibelgesellschaft eine Kommission von Fachleuten zusammen, die aus Psychiatern, Theologen, einem Chefarzt, aus Professoren, Pfarrern, Pastoren, Rabbinern, Lehrern und sogar einer Hofdame bestand. Sie sollten gemeinsam erarbeiten, wie sich die Geschichten der Bibel für geistig behinderte Jugendliche darstellen ließen. Eine der Vorgaben lautete: Die Bilder sollen so anschaulich sein, dass sie auch ohne Text funktionieren. Sehr viele Künstler sandten auf eine Ausschreibung hin Probezeichnungen ein. Am Ende wurde einer ausgewählt und das ist unser Glück: Kees de Kort.

Die Zusammenarbeit zwischen dieser Kommission der Niederländischen Bibelgesellschaft und dem damals gerade dreißigjährigen Kees de Kort hatte ein erfreuliches Ergebnis: Die Reihe „Was uns die Bibel erzählt“ wurde ins Leben gerufen. Innerhalb von 20 Jahren erschienen 28 biblische Geschichten mit den Bildern von Kees de Kort, 27 davon sind auf Deutsch erschienen. Die erste Geschichte „Jesus ist geboren“ erschien vor 47 Jahren. Zehn Hefte der Reihe widmen sich dem Alten Testament und achtzehn Hefte dem Neuen. Um sich in die Herausforderung einzuarbeiten, die diese besondere Aufgabe bedeutete, besuchte Kees de Kort eine Einrichtung, in der geistig behinderte Jugendliche lebten. Ihm wurde klar, dass es große Unterschiede gab im Stand der Entwicklung und der Fähigkeiten, dass aber eines sehr viele von ihnen einte: Sie konnten nicht lesen, darin waren sie kleinen Kindern gleich. Und Kinder waren dann tatsächlich eine weitere wichtige Zielgruppe für seine Arbeiten. In der Folge schulte Kees de Kort sich darin, Welt und Menschen und Dinge wahrzunehmen wie ein Kind. – „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder…“, sagt Jesus. Figuren und Häuser stehen in seinen Bildern auf einer Grundlinie. Es gibt kaum Perspektive. Die Komposition setzt sich aus großen farbigen Flächen zusammen. Fast immer stehen wenige Menschen zentral und ihre Gesichter lassen auf den ersten Blick vor allem Gefühle erkennen. Die Figuren aus der Bibel sind leicht wiederzuerkennen – wenn sie in mehreren Geschichten vorkommen, haben sie immer das gleiche Aussehen und tragen immer die gleiche Kleidung. Jesus z.B. trägt in allen Geschichten, in denen er vorkommt, immer denselben Mantel. Er ist unmittelbar als derjenige zu erkennen, um den sich alles dreht. Zugleich aber ist er als Mensch unter Menschen unterwegs.

Diesen Bibelbildern von Kees de Kort ist ein beispielloser Erfolg beschieden gewesen: Zahlreiche, verschiedene Ausgaben in ebenso ungezählten Auflagen, übersetzt in viele Sprachen in der ganzen Welt. Und nicht zuletzt immer wieder Ausstellungen seiner Bilder, viele davon in Deutschland. Kees de Kort hat eine Bilderbibel geschaffen, die gleichermaßen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geeignet ist. Das Bild nimmt im Rahmen der Geschichte den größeren Raum ein, der kurze und bündige Text spielt eher eine Nebenrolle. Eine Bibel mit Bildern von Kees de Kort ist nicht so sehr eine Bibel zum Vorlesen, sondern vielmehr eine zum Anschauen und Betrachten.

Nicht umsonst und nicht vergebens nennen wir Kees de Kort einen Meister und einen Klassiker der modernen Bibelillustration. Denn er schafft, was vielen nicht gelingen will: Seine Bilder sind nicht dem Braven und Lieblichen verpflichtet, sie sind nicht in erster Linie kindgerecht, wie wir heute so gerne sagen. Diese Bilder sind voller Begeisterung, sie sind wild im besten Sinne und herausfordernd sind sie auch. In ihnen begegnen uns die Männer und Frauen Gottes als freimütige Persönlichkeiten. Als Kinder Gottes sind sie in besonderer Weise handlungsfähig. Und schaffen es, die revolutionärste Tatsache der Welt Wirklichkeit werden zu lassen: Alle Dinge sind möglich bei Gott!

Mathias Jeschke,
Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart

Foto: (c) dbg.de

Foto: (c) dbg.de

Foto: (c) dbg.de

Bildnachweis: Illustrationen: Kees de Kort © 1988 Niederländische Bibelgesellschaft, Haarlem
entnommen aus Titeln der Reihe „Was uns die Bibel erzählt“ © 1997 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Jesus am See Genezareth

Bald darauf kam Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias genannt wird. Eine große Menschenmenge folgte ihm. Denn sie hatten die Zeichen gesehen, die er an den Kranken vollbrachte. Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich dort hin – zusammen mit seinen Jüngern. Es war kurz vor dem Passafest, dem großen Fest der Juden.
Jesus blickte auf und sah, dass die große Menschenmenge zu ihm kam.
Da sagte er zu Philippus: „Wo können wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“ Das sagte er aber nur, um Philippus auf die Probe zu stellen. Er selbst wusste längst, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: „Nicht einmal Brot für 200 Silberstücke reicht aus, dass jeder auch nur ein kleines Stück bekommt!“ Einer seiner Jünger – Andreas, der Bruder von Simon Petrus – sagte: “Hier ist ein kleines Kind. Es hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon für so viele Menschen!“
Jesus erwiderte: „Sorgt dafür, dass die Menschen sich niederlassen.“
Der Ort war dicht mit Gras bewachsen. Sie ließen sich nieder. Es waren ungefähr 5000 Männer.
Jesus nahm die Brote. Er sprach das Dankgebet und verteilte sie an die Leute, die dort saßen. Genauso machte er es mit den Fischen. Alle bekamen, so viel sie wollten. Als sie satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt.“ Das taten sie. Sie füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die nach dem Essen von den fünf Gerstenbroten übrig geblieben waren.
Als die Leute sahen, was für ein Zeichen Jesus getan hatte, sagten sie: „Er ist wirklich der Prophet, der in diese Welt kommen soll!“
Jesus merkte, dass sie ihn in ihre Gewalt bringen wollten. Denn sie wollten ihn zu ihrem König machen.
Darum zog er sich wieder auf den Berg zurück – er ganz allein.
Johannes - Kapitel 6 , 1-15

Foto: (c) uh

Essen und trinken hält Leib und Seele zusammen. Ein gemeinsames Mahl wirkt stärkend auf jede Gemeinschaft. Was war geschehen? Viele Menschen sind zusammen gekommen, um Jesus zu sehen und von ihm zu hören. Viele haben sicherlich weite Wege auf sich genommen, um ihn leibhaftig zu erleben. Müde und abgespannt werden sie sich auf den Rückweg begeben. Was liegt also näher, als sich noch einmal durch Essen zu stärken? Schnell sind die Praktiker auf der Bühne des Lebens angetreten, um der Sättigung dieser großen Menschenmasse zu begegnen. Was sie an Lebensmitteln finden, wird durch Jesus wunderbar vermehrt. Am Ende sind die Menschen satt und zufrieden. Die Geschichte spricht davon, dass sogar noch körbeweise Essensreste übrig bleiben. Unglaublich? Durch den wunderbaren Akt der Teilung werden in vielen Fällen aus Bedürftigen Beschenkte. Geteiltes Leid – halbes Leid. Geteilte Freude – doppelte Freude. Durch Gottes Zutun werden offensichtliche Nöte, bestehende Engpässe gelöst. Mehr noch – Menschen, die dies erlebt haben, berichten davon und verbreiten die frohe Kunde weiter. Nahrung für den Leib und für die Seele.

Team Schloss Baum mit Gästen aus Sülbeck und Uchte

Vom Wert der Freiheit

Zu Beginn des Jahres 2015 kamen bei dem brutalen Attentat auf die Redaktion der Zeitschrift ‚Charlie Hebdo' in Paris 17 Menschen ums Leben. Das Entsetzen besonders in den ‚westlichen' Ländern war groß.
Ich möchte hier nur ein paar Aspekte der sich anschließenden Debatte darstellen und meine Sicht dazu kurz erläutern. Diese scheußlichen Attentate, die ja gewisse Vorläufer in Dänemark und Schweden haben, wo ebenfalls in Zeitungen und Zeitschriften Karikaturen nicht nur von Mohammed, sondern auch von anderen religiösen Gestalten erschienen waren, haben gezeigt, dass gerade die offenen Gesellschaften Europas es damit zu tun haben, dass aus anderen Kulturen zuwandernde Menschen mit unserer Form der Meinungsfreiheit, die zu unseren freiheitlichen Gesellschaften gehört, Probleme haben.

1. Ein gewisses Unsicherheitsgefühl, ja ein bleibendes Sicherheitsrestrisiko ist offenbar der Preis für die individuelle Freiheit, den man nicht einfach wegdiskutieren kann. Nach dem Attentat auf die Redaktion von ‚Charlie Hebdo' scheuten sich damals einige USA-amerikanische Publikationen, allen voran die angesehene ‚New York Times', die Karikaturen des Satiremagazins ‚Charlie Hebdo' nachzudrucken, vor allem nicht die Titelseite der ersten Ausgabe nach dem Anschlag, die eine neuerliche Karikatur Mohameds zeigte. Bemerkenswert war die Begründung der Redaktion der ‚New York Times' für diesen Schritt. Man gab nämlich den Hinweis, die jüngste Provokation könne „gefährliche neue Leidenschaften entzünden". Deutlich ist: das Gleichgewicht von Sicherheit und Freiheit ist für die Wahrung einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung von großem Belang. Freiheit braucht Schutz und Selbstbeschränkung in der Ausgestaltung der Kritik an Glaubensüberzeugungen anderer und muss täglich errungen werden.

2. Die Konfrontation mit Terror jeglicher Spielart bringt die freiheitlich verfassten Demokratien noch in eine andere Spannung. Unsere üblichen Erklärungen für die Beweggründe von Menschen, ihre Meinung zu äußern und sich daran an bestimmte Spielregeln zu halten, kommen in bestimmten Situationen an Grenzen. Die religiöse Selbstbeschreibung von Menschen, das erleben wir, findet bisweilen so statt, dass sie einen Anschlag auf ein Satiremagazin als eine Art Gottesdienst beschreiben, als fromme Übung ihres Glaubens, der sie ihr eigenes Wohlergehen und Überleben radikal unterordnen.

Was bedeutet es, wenn das eigene Leben und Überleben ganz der Überzeugung verschrieben wird, mit einem Anschlag auf ein Satiremagazin zum Märtyrer zu werden und werden zu wollen? Was sind diese Terroristen? Einfach nur fehlgeleitete sozial Marginalisierte und Verlierer, Opfer von Hasspredigern? Unsere üblichen Erklärungsmuster für die gesicherte Beschreibung von Motiven von Menschen, zu handeln, reichen dafür ganz offensichtlich nicht aus.

3. Auch die Debatte um Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit darf und sollte wieder neu in Gang kommen und sorgfältig geführt werden. Bei der großen Abscheu über das Attentat auf das Satiremagazin ‚Charlie Hebdo' geht es auch darum neu nachzudenken über die Frage, ob die Freiheit zur Meinungsäußerung unbedingt mit einer Verunglimpfung und Lächerlichmachung religiöser Überzeugung verbunden sein muss und welche Formen der Kritik und der Satire denn angemessen sind, angesichtlich des wichtigen Grundsatzes, anderen Meinungen mit Respekt zu begegnen. Der Staatsrechtler Hans Michael Heinig hat Ende Januar 2015 in einem viel beachteten Beitrag darauf hingewiesen, dass Meinungs-, Presse- und Kunstfreiheit den modernen Verfassungsstaat prägen. Wer den Glauben ablehne, könne sich auf die negative Religionsfreiheit berufen. Die Glaubensfreiheit schütze aber weder vor der Begegnung mit anderen Religionen noch vor der Konfrontation mit Kritik an der eigenen Haltung. Das haben wir in Europa über viele Jahrhunderte auch lernen und verstehen müssen. Der säkulare Rechtsstaat kennt keine Blasphemieverbote. Gotteslästerung mag geschmacklos sein, aus rechtlicher Sicht ist auch sie Grundrechtsausübung. Ein Gleichgewicht zwischen dem Respekt vor der Meinung und der Glaubensüber-

zeugung anderer und der unbedingten Wahrung der Meinungsfreiheit, die solche religiösen Überzeugungen scharf kritisieren kann, zu finden, ist eine wichtige und bleibende Aufgabe. Die Frage ist, ob jede Form der Verunglimpfung religiöser Überzeugungen verantwortungsvoll und freiheitsfördernd ist. „Wir haben uns an die Freiheit mit nahezu gedankenloser Selbstverständlichkeit gewöhnt", so sagte einst Richard von Weizsäcker.

Eine wichtige Erkenntnis für mich aus den Ereignissen um die schrecklichen Attentate in Paris ist die Pflicht, sich immer wieder dessen bewusst zu werden: Die Freiheit, die eigenen Überzeugungen leben zu dürfen und Kritik ertragen zu müssen, ist eine große Errungenschaft der modernen Gesellschaft. Sie ist keine Selbstverständlichkeit, die ein für alle Mal gesichert ist. Sondern sie muss auch in öffentlichen Bezügen im Umgang mit den eigenen Überzeugungen, mit der Kritik an den Überzeugungen anderer immer wieder neu errungen werden. Insofern hat die Freiheit einen hohen und wertvollen Preis- und zwar in der inneren Verpflichtung, den Respekt vor den Überzeugungen anderer ebenfalls sorgfältig einzuüben.

Dr. Karl-Hinrich Manzke,
Landesbischof

Der barmherzige Samariter

Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?
Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst«.
Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben.

Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?
Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen.

Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit:
Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber.
Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn.

Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr ausgibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme.
Lukas - Kapitel 10 , 25-37

Foto: (c)gh/dw

Die Darsteller auf dem Foto bringen zum Ausdruck, dass sie mit sich zu tun haben: sie rücken sich in ein gutes Licht, plaudern beim Sekt und schaffen intellektuellen Abstand. Haben sie resigniert? Vielleicht ist es leichter, angesichts so vieler Baustellen auf unserer Erde in der eigenen kleinen Welt zu bleiben. Damit ist Jesus nicht einverstanden.

Wende dich zu, sagt er im Gleichnis des barmherzigen Samariters. Greif ein. Die Dynamik verdeutlicht, dass es in jeder Gruppe Nonkonformisten gibt, die sich aus dem Kollektiv heraus bewegen. Sie halten inne. Vielleicht meldet sich ihr Gewissen, vielleicht eine kleine emotionale Verunsicherung. Sie wenden sich dem Schwerverletzten zu.

Uns Mitarbeiter im Diakonischen Werk beschäftigt täglich die Herausforderung, uns im Sinne Jesu den hilfsbedürftigen Menschen professionell zuzuwenden. Seiner Aufforderung zu folgen: Wenn du einem Menschen zum Nächsten werden kannst, so zögere nicht, handle wie der Samariter, wende dich deinem Mitmenschen zu und tue desgleichen!

Diakonisches Werk, Günter Aden

Frühjahrssynode in Steinhude

Am 30. Mai kam die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe zu ihrer Frühjahrstagung in Steinhude zusammen. Schon der Blick auf die Tagesordnung ließ erahnen, dass sich die Synodalen sehr konkret und intensiv mit der zukünftigen Gestaltung der kirchlichen Arbeit in der Landeskirche befassen würden.

In seinem Bericht nahm Landesbischof Dr. Manzke, ausgehend vom lutherischen Kirchenverständnis, Fragen nach dem Wesen der Kirche in den Blick und leitete daraus Folgen für das Handeln als Landeskirche ab.

Die Kirche bedürfe „des immer wieder erneuten Blicks auf ihre Entstehung und ihre sich veränderten Aufgaben." Aus seinen Überlegungen folgerte Manzke, dass immer wieder mit dem Missverständnis aufzuräumen sei, „als sei Kirche mit Ortsgemeinde und der aktuellen Gottesdienstgemeinde identisch". Vielmehr gelte, „dort, wo Menschen in ihren Bezügen den Christusglauben pflegen, die Liebe zum Nächsten und zu Gott als Grundlage ihres Handelns ansehen, (...), da geschieht Kirche". Weiter hob Landesbischof Dr. Manzke hervor, dass der „Bezug auf das Reich Gottes als eine ideale Verwirklichung menschlichen Zusammenlebens in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (...) der entscheidende Maßstab [sei], an dem sich kirchliches Leben auch zu bewähren und auszurichten" habe.

Der Protestantismus habe sich immer dadurch ausgezeichnet, „dass nicht nur innerhalb der Kirchenmauern, sondern auch im öffentlichen und bürgerlichen Leben Verantwortung für das Gemeinwohl und feste Gewissensbindung ihren sicheren Platz haben." Auf diesem Hintergrund habe die Landeskirche seit 2011 im Blick auf das zukünftige Handeln der Kirche auf der Ebene der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe einen Weg beschritten, auf dem der Frage nachgegangen werde, wo die Kirche „in veränderten gesellschaftlichen Bedingungen neu und in besonderer Weise gefordert" sei. Die Zukunftskonferenz der Landeskirche habe in den vergangenen Jahren konkrete Projekte u.a. zu den Aspekten kirchlichen Handelns wie Weiterentwicklung gottesdienstlichen Handelns, Förderung ehrenamtlichen

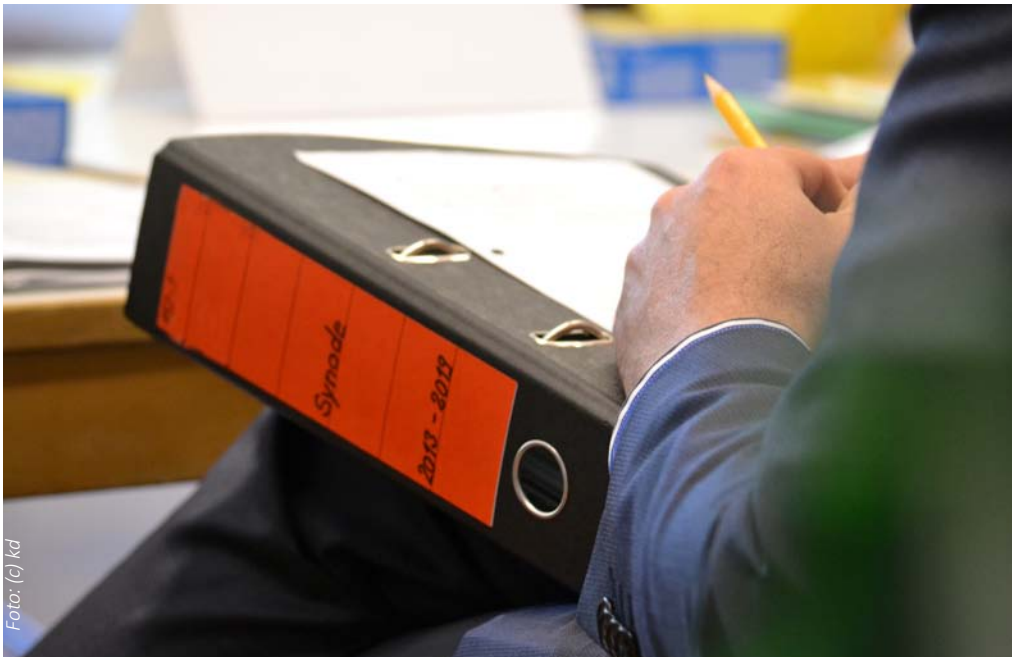

Foto: (c) kd

Engagements, Gemeindediakonie, Jugend- und Konfirmandenarbeit entwickelt, die seit dem Sommer 2013 in der Praxis erprobt werden.

Pastor Jan Peter Hoth, theologischer Referent im Landeskirchenamt, stellte die Pfarrstellenplanung für die nächsten 10 Jahre vor. Da bis zum Jahr 2025 mehr als die Hälfte der derzeitigen Pastoren und Pastorinnen in den Ruhestand gehen und immer weniger junge Menschen das Theologiestudium mit dem Berufsziel Pastor/Pastorin beginnen würden, müsse man vorausschauend offen für die Einstellung junger Pastorinnen und Pastoren sein, auch wenn unter Umständen für eine kurze Übergangszeit mehr Pastorinnen und Pastoren beschäftigt sein würden als es die Beschlusslage der Synode aus dem Jahr 2010 vorsieht. Unter diesem Gesichtspunkt müssten Bewerbungen aus anderen Landeskirchen ebenfalls wohlwollend geprüft werden.

Für den Lenkungsausschuss der Zukunftskonferenz gab deren Sprecher, Pastor Ulrich Hinz den jährlichen Bericht über den Fortgang der Projekte der Zukunftskonferenz ab. Dabei wies er auf die Notwenigkeit hin, dass bei den Beratungen der landeskirchlichen Gremien über den kommenden landeskirchlichen Doppelhaushalt 2016/2017 sowie bei darüber hinausgehenden Finanzplanungen schon rechtzeitig vor Ablauf des Erprobungszeitraums im Sommer 2016 mögliche finanzielle und personelle Konsequenzen miteinbezogen werden sollten. Die Synode nahm den Bericht anerkennend zur Kenntnis.

Landesjugendpastor Lutz Gräber (Luhden) berichtete für die Arbeitsgruppe „Zukunft Landesjugendpfarramt" über die Ergebnisse, die im Laufe des vergangenen Jahres erarbeitet worden sind. Der Arbeitsgruppe gehören Pastoren und Laien aus den Aufsichtsbezirken der Landeskirche, Mitarbeiter des Landesjugendpfarramts, ein Vertreter der Landesjugendkammer, jeweils 1 Mitglied aus dem Landeskirchenrat und der Landessynode sowie der Landesjugendpastor an. Der Ausschuss legte dar, welchen massiven Veränderungen heutige Jugendliche und damit auch die Evangelische Jugendarbeit ausgesetzt sind. Als Konsequenz aus der Analyse schlug der Ausschuss die Neustrukturierung der Jugendarbeit sowie die Schaffung von drei zusätzlichen Diakonenstellen vor.

Nicht zuletzt der Beschluss der Landessynode, in den Doppelhaushalt 2016/2017 Mittel in Höhe von insgesamt ca. 165.000 Euro für eine 2. Phase der Durchführung eines Qualitätsprozesses in 10 Kindertagesstätten unserer Landeskirche einzustellen, machte deutlich, wie sehr sich die Synode dem Ziel der Optimierung und Verbesserung in verschiedenen Bereichen kirchlicher Arbeit verpflichtet fühlt. *(uh)*

Festliche Woche in Bückeburg

Mit dem Konzert „1615“, bei dem das Ensemble „Hamburger Ratsmusik“ am 9. Mai durch die lebendige Interpretation zeitgenössischer Musik aus dem 17. Jahrhundert den Bogen aus der Gründerzeit der Stadtkirche in die Gegenwart spannte, begannen die Festlichkeiten.
Am Himmelfahrttag hatte der Pfadfinderstamm „Bilche“ in seine für die Jubiläumsfeierlichkeiten errichtete Pfadfinderkirche eingeladen.

Festakt und Bürgermahl am Samstag

Prominente Vertreter aus Politik und Kirche überbrachten zum Auftakt der eigentlichen Festwoche, die vom 16. bis zum 23. Mai begangen wurde, ihre Glückwünsche zum 400-jährigen Jubiläum der Fertigstellung und Einweihung der Bückeburger Stadtkirche. Als Festredner betonte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil, dass die Kirche heute „eine andere, aber keine geringere Bedeutung“ als in früheren Zeiten habe, da sie Orientierung gebe und Werte vermittle. Weil würdigte die gute Zusammenarbeit von Kirche und Politik u.a. in der sozialen und diakonischen Arbeit sowie im Bildungsbereich. Insbesondere durch das Engagement der Kirchen beim Umgang mit Flüchtlingen trügen diese zu einer gerechten Teilhabe der Menschen und zur Stärkung des Zusammenhalts der Gesellschaft bei. Bei Veranstaltungen wie der Einschreibefeier für Lehrlinge, die Kreishandwerkerschaft und Kirche gemeinsam organisieren, und den landeskirchlichen Jahresempfängen werde deutlich, so Landrat Jörg Farr, dass Kirche nicht von ihrer Größe lebe, sondern von der Nähe zu den Menschen, die in Bückeburg und in Schaumburg hergestellt werde. Musikalisch wurde der Festakt gestaltet vom Kammerchor „Cantemus“, den Schaumburger Märchensängern sowie dem Bläserkreis der Landeskirche. Im Anschluss an den Festakt waren alle Gäste zum Bürgermahl eingeladen. Von der Stadtkirche bis zum Marktplatz hatten Vereine, Verbände, Parteien, Kirchen, Religionsgemeinschaften und Einzelpersonen in der Fußgängerzone an 160 festlich geschmückten Tischen zu Speis, Trank und Begegnung eingeladen und damit die Verbundenheit der Bürgerschaft mit ihrer Stadtkirche zum Ausdruck gebracht.

Festgottesdienst und Gemeindefest am Sonntag

Der Vorsitzende des Rates der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachen und hannoversche Landesbischof Ralf Meister hielt die Festpredigt. Er bedankte sich für die Einladung, die Ausdruck der guten Partnerschaft und Verbindung beider Landeskirchen sei. Meister erinnerte an die Menschen, die im Lauf der vergangenen 400 Jahre in der Stadtkirche getauft und dadurch zu Lichtern dieser Welt geworden seien. Der Stadt und der Kirche wünschte er Frieden und Eintracht. Diese könnten nicht durch Wall- oder Festungsanlagen hergestellt werden, sondern indem Christen leuchten ließen, was Gott ihnen ins Herz gelegt habe. Für den festlichen Rahmen sorgten Kantor Siebelt Meier, der Gospelchor „Rhythm of Life“ sowie der Chor der Stadtkirchengemeinde mit ihren musikalischen Beiträgen. Szenischer Wortwechsel, die Aktion „Lebendige Steine“ aller Gemeindegruppen sowie Einzug und Beitrag der Kindergottesdienstkinder verliehen dem Festgottesdienst einen besonderen Rahmen. Anschließend kamen beim Gemeindefest mit abwechslungsreichen Programm um die Stadtkirche alle Generationen auf ihre Kosten: Fotoshooting für eine aus Menschen gestellte „400“ von einer Drohne aus, Musik und Gesang, Essen und Trinken, ein Mitmach-Kinderprogramm, die Verleihung der Preise des Wettbewerbs „Kinder-Kirchenführer“ an Bückeburger Schulklassen sowie die Vorstellung der offiziellen Festaschrift „Erbauung erleben“ sowie einer Schrift von Pastor i.R. Ingo Röder mit Geschichten über die Erbauung der Stadtkirche und Vieles mehr rundeten das rundum gelungene und allseits gelobte Festprogramm ab. *(uh)*

Foto: (c)uh

Foto: (c)uh

Foto: (c)kd

Foto: (c)kd

Herausgeputzt zum Geburtstagsfest

Zum Fest, das eigentlich ihr galt, sind die Gerüste gefallen – um wenig später wieder aufgebaut zu werden. Hatte sich die Fassade der Bückeburger Stadtkirche zu ihrem 400. Geburtstag allen Feiernden in nahezu perfektem neuem Glanz gezeigt, so wird ihr nun noch der letzte Schliff gegeben.

Ende August, sagt Helmut Meier, werden endgültig alle Arbeiten beendet sein. Was nun noch anstehe, ist nicht mehr der konstruktive Teil der Arbeiten, sondern nur noch das, was der Erhaltung der Schönheit und der Kunst am Bau diene, erzählt der Ingenieur aus dem Landeskirchenamt, der für die Koordination der Sanierung zuständig ist.

Einzelne Steine an der Figurengruppe über dem Portal müssten etwa ersetzt werden. Da müsse bildhauerisch getüftelt und mit Feingefühl ans Werk gegangen werden, um dem historischen Vorbild gerecht zu werden.

Foto: (c)uh

Ein wenig mehr Arbeit als unbedingt notwendig war es zwar, die Gerüste zum Jubiläum abzubauen und anschließend neu zu errichten. Aber wesentlich schöner zum Fest war das Geburtstagskind dann doch durch diesen Mehraufwand herausgeputzt. *(bnj)*

Symphonische Suite „Erbauung Erleben“

Zum Abschluss der Festwoche in Bückeburg stellte die Aufführung einer musikalischen Zeitreise durch fünf Jahrhunderte einen der Höhepunkte der Jubiläumsfeierlichkeiten dar. Der Band- und Studiomusiker George Kochbeck aus Wiedenbrügge komponierte für das Festprogramm ein außergewöhnliches Werk für Solisten, Chöre, Orchester, Posaunenchor und Rockband. Sowohl kirchliche und weltliche Lieder als auch moderne Popsongs waren zu hören. Der Bogen der „Lieder von Gemeinschaftlichkeit und Liebe“ wurde geschlagen u.a. über das Volkslied „Bet Kinder bet“ aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, „Von guten Mächten“ nach Dietrich Bonhoeffer und endete mit „All you need is love“ von Lennon und McCartney. Ängste, Hoffnungen und Geisteshaltungen aus fünf Jahrhunderten wurden von Sabine Bulthaup und Ecki Stieg mit eindrücklichen Textlesungen zur Sprache gebracht.

Georg Kochbeck, in dessen Händen auch die musikalische Leitung lag, gelang es, die insgesamt 140 Mitwirkenden mit Instrument und Stimme zu einem harmonischen Ensemble zusammenzuführen.

Für die Stadtkirchengemeinde bedankten sich Landesbischof Karl-Hinrich Manzke und Pastor Jan-Uwe Zapke für das wunderbare Geschenk, dass die Mitwirkenden den Gästen und der Kirchengemeinde zum Jubiläum gemacht hätten. Beteiligt waren Chöre (Kinderchor und Konzertchor der Schaumburger Märchensänger, Projektchor und Posaunenchor der Stadtkirchengemeinde), der Kammermusikkreis Schaumburger Land-Streicher, eine Rockband (Lukas Adam, Martin Hohmeier, Lucas Kochbeck, Oliver Schröder u. Matthias Tempel), die Solosänger Felicitas Breest, Carlotta Truman und Rouven Tyler sowie die Solisten Irmelin Heiseke, Theresa Hetzel, Pina Mohs, Paula Richter, Frizz Feick, Dennis Götte, Jens Petersen, Luigi-Maria Rapisarda und Hans Christian Stephan. *(uh)*

Foto: (c)uh

JESUS
Ein Haus zu Gottes Ehre, für alle Menschen gut. Gott gebe dazu den Segen, Ergebe Kraft...Mut

Fotos: (c)kd

Deutscher Evangelischer Kirchentag Stuttgart

3. – 7. Juni 2015

damit wir klug werden (Psalm 90,12)

Unter die mehr als 100.000 Teilnehmer hatten sich auch zahlreiche Schaumburg-Lipper gemischt. Sie feierten ein Fest des Glaubens und suchten im Hören auf Gottes Wort und in lebhaften und kontroversen Diskussionen nach Perspektiven im Blick auf aktuelle Fragen in Kirche und Gesellschaft.

Zu den mehr als 2.500 Veranstaltungen zählten Gottesdienste, Workshops, Bibelarbeiten, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Konzerte und anderes mehr. Vertreter aus Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften und Kirchen kamen zu Wort und miteinander ins Gespräch.

Bei der Veranstaltung „2017: Sprungbrett für die Ökumene“ sprach Landesbischof Karl-Hinrich Manzke als Catholica-Beauftragter der VELKD mit dem katholischen Bischof Gerhard Feige (Magdeburg) und dem Präsidenten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Gottfried Locher (Bern) über Perspektiven auf ein gemeinsames Christusfest. Zur aktuellen Flüchtlingssituation diskutierte Landesbischof Manzke in seiner Funktion als Beauftragter des Rates der EKD für die evangelische Seelsorge in der Bundespolizei zusammen mit dem Präsidenten der Bundespolizeidirektion Stuttgart, Peter Holzem, und dem Europareferenten von PRO ASYL, Karl Kopp zum Thema „Lebens**nöte** und Schleuser**kriminalität** “. *(uh)*

Fotos: (c)uh

Blitzlichtgewitter in der Kirche

Wie gehen Pastoren unserer Landeskirche damit um, wenn das, was sich vor ihren Altären abspielt, im Bild festgehalten werden soll? Ergebnisse einer kleinen Umfrage.

Foto: (c)kd

Er habe schon einmal einen Fotografen aus der Kirche gejagt, sagt Axel Sandrock, Pastor in Altenhagen-Hagenburg. Der habe bei einer Trauung filmen wollen, dazu ein großes Equipment im Altarraum aufgebaut und auch darauf bestanden, genau dort während des Gottesdienstes zu stehen. Das sei einfach zu viel gewesen – gepaart mit der Uneinsichtigkeit des Fotografen gegenüber dem, was dort eigentlich geschehen sollte. „Wenn Fotos dezent gemacht werden, ist das überhaupt kein Problem“, sagt Sandrock. Kein Blitzlicht, keine Fotografen, die sich im Altarbereich bewegen, als ob es ihre eigene Spielwiese ist, und all das vermeiden, was dazu führt, dass die Aufmerksamkeit der Besucher von dem Gottesdienst abgelenkt wird. Erkläre er das Brautleuten oder Eltern von Täuflingen, dann finde er immer Verständnis, sagt er. Recht ähnlich geht Meinsens Pastor Ulrich Hinz damit um. Blitzlichtgewitter im Gottesdienst möchte er ebenfalls nicht haben, hat aber auch Verständnis dafür, dass solche besonderen Momente nicht nur im Herzen bewahrt, sondern auch als Fotografien festgehalten werden sollen. Als das Zücken von Kameras und Handys im Gottesdienst immer mehr zunahm, suchte er nach Formen, die möglichst den Bedürfnissen aller entsprechen. Zu Konfirmationen beispielsweise, sagt er, engagiere die Kirchengemeinde nun eine Fotografin. Die könne während des Gottesdienstes frei fotografieren und jede Minute im Bild festhalten. Alle anderen Besucher würden gebeten, ihre Kameras ausgeschaltet zu lassen – mit dem Hinweis, dass eine komplette Foto-CD später für kleines Geld erworben werden könne. Bei Taufen und Hochzeiten hingegen bietet er zu Beginn an, dass im nach hinein gerne Fotos in allen Konstellationen vor dem Altar gemacht werden können. Und wer während einer Hochzeit filmen möchte, bekommt zwei feste Positionen zugewiesen. Und, ja: zum Ringwechsel sei er dann auch schon mal einen Schritt zurückgetreten, um die Sicht frei zu machen. Antje Stoffels-Gröhl sagt von sich, dass sie selbst gerne fotografiert – und deshalb viel Verständnis für alle hat, die auch die Zeremonien in der Kirche im Bild festhalten wollen. In ihrer Gemeinde in Meerbeck habe die Kirche außerdem eine wundervolle Empore, von der Fotografen sowohl Brautpaare als auch die Gemeinde im Blick hätten. Die meisten Brautpaare wollten ohnehin gerne, dass die Trauung nicht gestört werde. So mache sie eigentlich immer die Ansage, dass Fotografieren erlaubt sei – aber bitte dezent, ohne Blitz und ohne durch die Kirche zu laufen. Ein schönes Bild bietet sie Hochzeitsgesellschaften außerdem stets an: aus dem Kirchenfenster im Turm heraus könne fotografiert werden – und da sei es doch schön, alle in Herzform aufzustellen. *(bnj)*

Foto: (c) N. Manginas

Istanbul 2015

Zum ersten Mal waren im März alle Pastorinnen, Pastoren, Diakoninnen und Diakone zu einer gemeinsamen Studienreise eingeladen. Ziel war Istanbul, die neben Rom bedeutsamste Stadt für die Geschichte der Christenheit. Aber nicht nur Zeugen der Vergangenheit wurden von den 25 Teilnehmenden besucht, sondern auch das Zusammenleben der Religionen in der seit 560 Jahren muslimisch geprägten Stadt sollte erkundet werden.

Selbstverständlich wurden die Hagia Sophia und die Chora Kirche als Zeugen der frühen Christenheit in der Stadt besichtigt. Schwerpunkt des Programms waren aber vor allem Gespräche mit Vertretern der Religionen im heutigen Istanbul. Treffen mit dem Großmufti von Istanbul, Rahmi Yaran, und mit dem Patriarchen Bartholomäus I. der griechisch-Orthodoxen Kirche waren herausragende Ereignisse. Auch der Besuch der Synagoge eröffnete neue Blickwinkel.

Wir waren erstaunt über das vielfältige christliche Leben im ehemaligen Konstantinopel und Byzanz. Das Zusammenleben der Religionen stellte sich vor Ort differenzierter dar, als es von außen erscheint. Manches wirkte überraschend selbstverständlich, anderes wieder schwierig. Und bei allem spielt die lange und wechselhafte Geschichte ihre eigene Rolle.

Manche neue Einsicht wurde uns durch Gesprächspartner und kundige Begleiter in dieser unglaublich lebendigen Stadt eröffnet. Dazu kam das Erlebnis, gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen Geschichte und Gegenwart zu erforschen und zu diskutieren und in geselligen Runden in Istanbuls Straßenrestaurants auch einander noch einmal besser kennenzulernen.

Alle Teilnehmenden sind der Landeskirche außerordentlich dankbar, dass dieses Ereignis ermöglicht wurde. Von den gemeinsamen Erinnerungen und Anregungen werden wir noch lange zehren.

Jan Peter Hoth

3. 9.

Bitte vormerken!!!

Jahresempfang

Donnerstag, 3. September 2015

Am 3. September lädt die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe zu ihrem 5. Jahresempfang um 17 Uhr in die Bückeburger Stadtkirche ein.

Als Festredner wird der Intendant des Westdeutschen Rundfunks (WDR), Tom (Thomas) Buhrow in Anlehnung an das diesjährige EKD-Jahresthema „Bild und Bibel" zum Thema „Von der Macht der Bilder" sprechen.
Seit 2013 ist Tom Buhrow Intendant des Westdeutschen Rundfunks (WDR). Davor war er fast sieben Jahre lang als Moderator bei den Tagesthemen im Einsatz.
Im Rahmen der landeskirchlichen Jahresempfänge wird das Engagement von Menschen gewürdigt, die durch ihren persönlichen Einsatz einen wichtigen Beitrag in Kirche und Gesellschaft einbringen.
In diesem Jahr werden stellvertretend für alle, die Kirchenmusik in ihrer Vielfalt aktiv mitgestalten und fördern, Chorleiterinnen und Chorleiter sowie Organistinnen und Organisten geehrt werden.

Musikalisch wird der Jahresempfang von der Ratsband des Ratsgymnasiums Stadthagen (Leitung Andreas Meyer), einem Instrumentalduo (Posaune und Klavier) sowie dem Jugendchor der St. Martini-Gemeinde Stadthagen (Leitung Stefan Disselkamp) begleitet.

Religionen unter einem Dach

Erlebnispark Steinzeichen
Steinbergen
Programm 2015

www.haus-der-weltreligionen.de

Samstag, 18. Juli 2015 – 17 Uhr
Christentum – die gewaltsamste aller Religionen in der Geschichte?
Und andererseits: Muss ich nach dem Evangelium nicht Pazifist sein?
Pastor Lutz Krügener, Hannover
Wenn wir auf die Geschichte des Christentums schauen, begegnen uns immer wieder Exzesse von Gewalt wie auch pazifistische Strömungen. Teilt auch das Christentum den „Mythos der erlösenden Gewalt"?
Lutz Krügener ist Beauftragter für Friedensarbeit im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.

Samstag, 19. September 2015 – 17 Uhr
Selam (Islam = Frieden) im Namen Allah's und seines Propheten?
Hakki Arslan M.A., Osnabrück
Führt der Wahrheitsanspruch einer Religion zur Intoleranz und Gewalt gegenüber Andersgläubigen? Oder sind Gewalt und Fanatismus Produkte politischer und gesellschaftlicher Missstände, die religiös beladen werden? Besonders der Islam steht in letzter Zeit häufig unter dem Verdacht der Gewaltanfälligkeit. In diesem Vortrag soll das Verhältnis zwischen Religion und Gewalt, Toleranz und Intoleranz aus islamischer Perspektive beleuchtet werden.

Sonntag, 4. Oktober 2015 – 16 Uhr
Interreligiöses Forum
Johanneskirchzentrum Rinteln, Wilhelm-Raabe-Weg
Ungläubig sind immer die Anderen.
Religionen zwischen Toleranz, Fanatismus und Gewalt
Superintendent i. R. Dr. Peter Neumann und Pastor Dr. Dirk Gniesmer
Nach den sehr erfolgreichen Interreligiösen Foren der letzten Jahre wollen wir auch in 2015 zu einer solchen Veranstaltung einladen. Das Forum wird besetzt sein mit Vertretern der verschiedenen Religionen. Sie werden zunächst unter sich das Gespräch führen. Danach wird das Publikum einbezogen mit seinen Fragen, eigenen Erfahrungen und Anregungen. Die Veranstaltung endet mit einem gemütlichen Beisammensein bei Essen und Trinken. *Eintritt frei, Spenden willkommen.*

„Eugenik und Euthanasie im Nationalsozialismus – Verbrechen, Erinnerung, Gegenwart“

Zu den weitgehend vergessenen Opfern des NS-Regimes gehören die Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, die psychisch Kranken, die Depressiven und Dementen und diejenigen, die nicht dem „Normalbild“ entsprachen. Mit Zwangssterilisationen, mit dem Verbot von Eheschließungen, mit Ermordung kurz nach der Geburt, mit Verschickungen in Kindermordabteilungen der Heil- und Pflegeanstalten und mit spezialisierten Tötungsanstalten im damaligen Deutschen Reich realisierte die nationalsozialistische Gesellschaft ihren eugenischen Wahn eines angeblich gesunden und nützlichen „arischen Volkskörpers“. Dazu wurde ein flächendeckendes System der Überwachung, der Sichtung, Sterilisation und Vernichtung eingerichtet, das vor allem Ärzte und Juristen, aber auch Hebammen, Gemeindeschwestern, Krankenschwestern und -pfleger in den Dienst seiner Politik stellte. Wir wissen heute, dass ein direkter Weg von der „Euthanasie“ zur „Endlösung“ führte. Während die jüdischen Opfer vornehmlich in den Vernichtungslagern und Ghettos, aber auch durch Erschieß-ungskommandos im Osten ermordet wurden, geschah die Politik der NS-Eugenik weitgehend vor Ort - der Genozid von nebenan. Der Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen e.V. möchte mit der Veranstaltungsreihe Eugenik und Euthanasie im Nationalsozialismus das Leiden dieser Menschen in Erinnerung rufen und gleichzeitig Fragen nach der Verantwortung der Gesellschaft für ihre beeinträchtigten Mitglieder heute thematisieren. Vor dem Hintergrund unserer Vergangenheit ist hier eine besondere Hypothek vorhanden, der wir uns stellen sollten.
Ausstellung wie Vorträge richten sich an die interessierte Öffentlichkeit.

PROGRAMM

Montag, 7.9. bis Freitag, 18.9 2015: Ausstellung: „Euthanasie in Hadamar. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in hessischen Anstalten“ (Landeswohlfahrtsverband Hessen) in Stadthagen/Wilhelm Busch-Gymnasium

Ausstellungseröffnung am 7.9. um 19.00 Uhr
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster und Universität Münster: "Die NS-Psychiatrie-Verbrechen und ihre Relevanz für die Gegenwart"
Schülerinnen und Schüler mit einer Lesung;
Musik: Uli Meyer und Dietmar Post
Ort: Wilhelm-Busch-Gymnasium Stadthagen
Öffnungszeiten: tagsüber (außer Wochenende) 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

9.9.2015: Arbeitsgruppe „Zwangssterilisationen und NS-Eugenik“ beim Förderverein ehem. Synagoge (Leitender Oberstaatsanwalt a.D. Bodo Becker; Dr. Hedwig Pietsch, ehem. Leiterin des Gesundheitsamtes Stadthagen; Andreas Kraus, Förderverein): „Konturen und Beispiele der eugenischen Verbrechen im Schaumburger Land 1933 - 1945“
Ort: Wilhelm-Busch-Gymnasium Stadthagen
Zeit: 19.00 Uhr

EHEMALIGE SYNAGOGE STADTHAGEN

15.9. 2015: Otto Herz, ehem. Mitglied im Bundesvorstand der GEW, Autor für die „Lebenshilfe“: „Für eine inklusive Gesellschaft und Schule“
Ort: Wilhelm-Busch-Gymnasium Stadthagen
Zeit: 19.00 Uhr

17.9. 2015: Prof Dr. Katrin Braun, Universität Wien und Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin: „Aufarbeitung der Vergangenheit und Lehren für aktuelle medizinethische Debatten“
Ort: Wilhelm-Busch-Gymnasium Stadthagen
Zeit: 19.00 Uhr

Montag, 21.9. bis Freitag, 2.10.2015: Ausstellung: „Euthanasie in Hadamar. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in hessischen Anstalten“
(Landeswohlfahrtsverband Hessen) in Rinteln/ Gymnasium Ernestinum

Ausstellungseröffnung am 21.9. um 19.00 Uhr
Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster und Universität Münster: "Die NS-Psychiatrie-Verbrechen und ihre Relevanz für die Gegenwart"
Schülerinnen und Schüler des Ernestinum Rinteln mit einer Lesung
Ort: Gymnasium Ernestinum Rinteln
Öffnungszeiten: tagsüber (außer Wochenende) 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

23.9.2015: Arbeitsgruppe „Zwangssterilisationen und NS-Eugenik“ beim Förderverein ehem. Synagoge (Leitender Oberstaatsanwalt a.D. Bodo Becker; Dr. Hedwig Pietsch, ehem. Leiterin des Gesundheitsamtes Stadthagen; Andreas Kraus, Förderverein): „Konturen und Beispiele der eugenischen Verbrechen im Schaumburger Land 1933 - 1945“
Ort: Gymnasium Ernestinum, Rinteln
Zeit: 19.00 Uhr

Förderverein ehem. Synagoge Stadthagen e.V.
(in Kooperation mit der Landeskirche Schaumburg-Lippe, dem Wilhelm-Busch Gymnasium Stadthagen, dem Ratsgymnasium Stadthagen und dem Gymnasium Ernestinum Rinteln)
Gefördert durch: Schaumburger Landschaft, Bürgerstiftung Schaumburg, Stadt Rinteln, Stadt Stadthagen
Verantwortlich: Andreas Kraus, Förderverein ehem. Synagoge Stadthagen e.V.
Schirmherr: Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke
Weitere Informationen: www.stadthagen-synagoge.de

Stellenangebot:
Der Posaunenchor Steinbergen sucht ab September 2015 eine/n neue/n Leiter/in! Wir proben bisher mittwochs ab 20 Uhr und spielen regelmäßig bei besonderen Gottesdiensten und Veranstaltungen.
Informationen bei:
Pastor Stephan Strottmann
(Tel.: 05751-968081).

INTERKULTURELLE WOCHE 2015

Gottesdienst zur Interkulturellen Woche
Am **Sonntag, den 27. September, findet** in der Stadthäger St. Martini Kirche um 10 Uhr der Gottesdienst zum Beginn der interkulturellen Woche in Niedersachsen statt.

„Vielfalt – das Beste gegen Einfalt“ ist in diesem Jahr das Thema dieser Woche.

Auch im Schaumburger Land wird es dazu wieder viele und vielfältige Veranstaltungen geben, die dazu einladen, die Vielfalt der Menschen in unserer Region als Gewinn für alle zu erleben. Von dieser Vielfalt soll etwas sichtbar werden auch im Gottesdienst und das Lob Gottes darüber erklingen, dass er nicht nur das Leben so bunt geschaffen hat, sondern uns in seinem Geist Leben in Gemeinschaft ermöglicht.
Im Anschluss an den Gottesdienst wird es Gelegenheit zur geselligen Begegnung geben.

VORSCHAU Reformationstag 31.10.2015:
Kirche Steinbergen | 17 Uhr
Thema: Unter dem Motto „Ins rechte Licht gerückt, ins Bild gesetzt“ dürfen besonders unsere Augen auf Entdeckungsreise gehen. Dazu erstrahlt die Kirche außen wie innen in ungewohntem Licht und die Faszination wie Gefahr von Bildern wird auf vielfältige Weise erlebbar.

MUSIKTERMINE

Stadtkirche Bückeburg
Musikalische Veranstaltungen

Sonnabend, 04. Juli, 11 Uhr
„Orgel, Trompete & Sopran“
Sopran: Sarah Davidovic, Detmold
Trompete: Guntram Sellinger
Orgel: Kantor Siebelt Meier
Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 05. Juli, 17 Uhr
Konzert mit dem Bückeburger Gospelchor „Rhythm of Life“ Leitung: Imke Röder
Eintritt frei!

Sonnabend, 11. Juli, 18 Uhr
„Festliche Bläserserenade“
mit dem Bückeburger Posaunenchor
Leitung: Kantor Siebelt Meier
Eintritt frei.

Sonnabend, 01. August, 11 Uhr
„Orgelmusik zur Einkehr“
Orgel: Siebelt Meier, Bückeburg
„Toccatinen & Elegien“ Der Eintritt ist frei.

Sonnabend, 05. September, 11 Uhr
„Orgelmusik zur Einkehr“
Orgel: Kai Kupschus, Sulingen
Werke von Bach, Saint-Saens u.a.
Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 06. September, 18 Uhr
Jubiläumskonzert mit „Kreuz & Quer“
Leitung: Matthias Goedecke
anlässlich des 20jährigen Bestehens des Chores

Freitag, 18. September, 19 Uhr
„Lange Nacht der Kultur“
mit Chor-, Bläser- und heiterer Orgelmusik

Sonntag, 27. September, 16 Uhr
„Swing auf 10 Saiten“
Hein Brüggen, Gitarre & Thomas Frenser, Violine.
Eintritt : 10,- / 8,- Euro

Sonnabend, 03. Oktober, 11 Uhr
„Chormusik zur Einkehr“
Kammerchor „JPS“, Leitung: Siebelt Meier.
Werke von Chilcott, Gjeilo, Carter u.a.
Der Eintritt ist frei.

Sonntag, 04. Oktober, 16 Uhr
„Orgel & Trompete“
Daniel Schmahl (Berlin), Trompete & Prof. Matthias Eisenberg (Zwickau), Orgel

Sonntag, 11. Oktober, 16 Uhr
„Festkonzert“ für Soli, Chöre und Orchester
Werke von Bach, Händel, Mozart und Rutter
Kantorei der Stadtkirchengemeinde, Schaumburger Jugendchor, Schaumburger Märchensänger, Schüttechor, Kammerorchester „L´Arco“, Hannover
Leitung: Siebelt Meier
Eintritt : 20,- / 15,- / 10.- Euro

Zeitreise Sa., 19.9., 19.30 Uhr St. Martini Kirche, Stadthagen

Singer Pur, Vokalensemble Stadthagen

Die hohe Kunst des A-cappella-Gesangs: Sie wird am 19. September bei einem Konzert der **Niedersächsischen Musiktage** in St. Martini zu hören sein, dargeboten von Singer Pur, einem der besten deutschen Vokalensembles. Das Programm ist eine Entdeckungsreise durch fast 1000 Jahre Musikgeschichte, repräsentiert durch vier Jahrhunderte, die besonders fruchtbar für die Vokalmusik waren. Das Konzert ist ein Gemeinschaftswerk mit dem Vokalensemble Stadthagen unter der Leitung von Christian Richter; beide Ensembles werden auch gemeinsam auf der Bühne stehen. Preis: € 18 / € 13 erm.

Partner: Sparkasse Schaumburg

MUSIKTERMINE

St. Martini-Kirche Stadthagen
Musikalische Veranstaltungen

Sonntag, 26. Juli, 18 Uhr
Charles Harrison (Großbritannien)
Werke von Bach, Bonnet, Duruflé und Dupré

Sonntag, 9. August, 18 Uhr
Eunji Lim (Hannover)

Sonntag, 23. August, 18 Uhr
Matthias Pech (Stralsund)

Sonntag, 30. August, 15 Uhr
Musikalischer Festgottesdienst
mit der Krönungsmesse von Mozart
anlässlich der Verabschiedung von Oberprediger Dr. Klaus Pönnighaus
Chöre an St. Martini, Cappella Martini

Schloß Baum

Sonntag, 13.09.2015 um 18 Uhr
Sedaá Mongolische Oberton Musik im Schaumburger Wald

Sonntag, 27.09.2015 um 18 Uhr
Anja Ritterbusch Quartett - Jazz für Kenner

Sonntag, 04.10.2015 um 18 Uhr
Ziganimo - Feurige Balkanklänge

Schloß Baum - Tel.: 05702/791
www.ejw-shg.de

St. Agnes-Kirche Steinbergen

Gemeindefest zum 125-jährigen Jubiläum der „neuen“ St. Agnes-Kirche Steinbergen am Sonntag, 13. September 2015, ab 11 Uhr

Beginn mit einem Familiengottesdienst
(Im Anschluss: Speis und Trank, Stände und Aktiv-Angebote für Jung und Alt, Programm auf der Bühne und in der Kirche, Kaffee und Kuchenbüfett, „Biergartenmusik“)

Sonntag, 11. Oktober 2015 um 18 Uhr
Gospelmesse „Come into his presence“
Unter der Leitung von Kyra und Sven Rundfeldt werden ein Projektchor, Band, Orgel und Bläsergruppe den Abendgottesdienst mit Gospels zum Zuhören und Mitsingen gestalten.

Kirchspiel Altenhagen-Hagenburg

Taufen: Jacob Droste, Leonie Witzke, Meo Marten Krumradt, Frauke Kneiphoff, Erik-Len Hoffmüller, Carlotta Rothwell (Rehburg), Mailo Schubert, Tyler Ben Benkler, Jonas Stehr, Kate Savanna Schmude.
Trauungen: Kostja und Svenja Begemann, geb. Kiel (aus Nienburg); Sven Meßmann und Julia Klein-Meßmann, geb. Klin (aus Velbert).
Beerdigungen: Sophie Dünnenmann, geb. Wulf, 85 Jahre; Ernst-Martin Lasius, 70 Jahre; Georg Wulf, 90 Jahre; Sophie Wulf, geb. Widdel, 85 Jahre; Klaus Hasseroth, 67 Jahre; Hans-Joachim Aust, 75 Jahre; Elli Wegner, geb. Beifuß, 78 Jahre; Friedrich Franke, 83 Jahre; Heinz Thürnau, 68 Jahre; Lisa Vogel, geb. Köritz, 77 Jahre; Wilhelm Lübbe, 87 Jahre.

Kirchspiel Bad Eilsen

Taufen: Kevin Nohl, Luhden; Alexia Brinja Stoll, Ahnsen; Emily Reck, Bad Eilsen; Kai-Philip Baron von Tiesenhausen, Heeßen; Jonna Rieke Rinne, Neustadt a. Rbg.; Eric Westenberger, Bad Eilsen; Merle Zimmermann, Heeßen; Leo und Luise Grohn, Ahnsen; Luis Spizin, Bad Eilsen; Janos Wilharm, Bad Eilsen; Malia Jakob, Büren-Steinhausen;
Trauungen: Claus Adam und Annette, geb. Mieruch; Markus Kolbe und Lena-Cathrin, geb. Steinhoff.
Beerdigungen: Herbert Dreher, 89 Jahre; Ilse Witting, 83 Jahre; Lieselotte Nichocz, 81 Jahre; Frieda Kuhlmann, 92 Jahre; Rosel Liebig, 87 Jahre; Heinrich Schewe, 75 Jahre; Lothar Weiland, 77 Jahre; Wilhelm Wehling, 96 Jahre; Irmgard Möller, 93 Jahre; Ilse Drömert, 84 Jahre; Christa Sturny, 80 Jahre; Elly Triebold, 92 Jahre; Heinz Schönbier, 88 Jahre; Ruth Anita Rogosch, 83 Jahre; Ralf Biermann, 50 Jahre; Frieda Erika Gründer, 88 Jahre; Werner Kanitz, 80 Jahre; Ilse Drömert, 84 Jahre; Maria Fischinger, 89 Jahre; Ingrid Riechert, 77 Jahre; Hagen Heckler, 77 Jahre; Anna Fritzemeier, 87 Jahre; Konstantin Weber, 63 Jahre; Alfred Müller, 77 Jahre; Helene Hansdieke, 94 Jahre; Silvia Meißner, 54 Jahre; Wilhelmine Alack, 92 Jahre; Herbert Hartwig, 92 Jahre; Galina Wagner, 51 Jahre.

Kirchspiel Bergkirchen

Taufen: Annemieke Wiebe, Wölpinghausen; Antigone Wittke, Wölpinghausen; Mila Stachowski, aus Bergkirchen; Jonas Rabe, Wiedenbrügge; Jamie Lynn Domrich, Düdinghausen; Mats-Lounis Vogt, Lindhorst.
Beerdigungen: Heinrich Türnau, Wölpinghausen, 79 Jahre; Dietrich Götz, Seelze, 76 Jahre; Luzia Hermann, geb. Fischer Stadthagen, 92 Jahre; Heinz Mensching, Wölpinghausen, 88 Jahre; Horst Fuhrmann, Lindhorst, 77 Jahre; Helmut Brandes, Wölpinghausen, 72 Jahre; Heinrich Homeyer, Winzlar, 78 Jahre; Gertrud Bullmahn, Rehburg-Loccum, 73 Jahre; Irmgard Ziesenis, geb. Diele, Winzlar, 80 Jahre; Ingrid Stegemöller, geb. Roehse, Auhagen, 84 Jahre; Elfriede Meier, geb. Reineking, Auhagen, 85 Jahre.

Kirchspiel Bückeburg

Taufen: Mailo Ben Hilke, Kira Rautenberg, Lucy Weihe, Moritz Weihe, Lea Land, Charlotte Dehne, Noah Vas, Zoe Kerkhoff, Jonathan Hoffmann, Daniele Porcello, Loreen Bertuzzo, Amy Liese, Marlene Nowak, Frida Wilkening, Loona Thimm, Amelie Röckemann, Erik Wessel, Julian Müller, Jannik Müller, Emely Müller, Mats Werner.
Trauungen: Alexander und Alona Andreas, Minden; Alexander Grosser und Jacqueline, geb. Kühnel; Christian Dreyer und Anke, geb. Rebuschat; Jan Philipp Krummfuß und Stephanie, geb. Kabisch; Tim Sieker und Carina, geb. Huber; Niko Werner und Annemieke, geb. Rolfs; Timo Strömel und Sara, geb. Heine.
Beerdigungen: Helmut Bach, 51 Jahre; Lothar Becker, 71 Jahre; Irmgard Behrens, geb. Vaupel, 90 Jahre; Erich Döllner, 76 Jahre; Frieda Böhme, geb. Skibitzki, 91 Jahre; Martha Handt, geb. Semmling, 95 Jahre;Karl-Heinz Engelhardt, 71 Jahre; Karoline Rethmeier, geb. Everding, 100 Jahre; Karin Höhne, geb. Wilkening, 70 Jahre; Ernst Hartmann, 87 Jahre; Friedrich Hartmann, 88 Jahre; Viktoria Luise Gleiser, 99 Jahre; Hiltraud Stombrowski, 88 Jahre; Lisa Kricheldorf, geb. Baumgarten, 69 Jahre; Ingolf Dortmund, 68 Jahre; Reinhold Adler, 75 Jahre; Werner Ziegelmann, 67 Jahre; Marketa Mevert, geb. Nickl, 88 Jahre;
Erna Hilbig, geb. Büthe, 85 Jahre; Auguste Witting, geb. Hansing, 89 Jahre; Ursula Raupach, geb. Reimann, 83 Jahre; Elisabeth Meier-Jäger, geb. Meier, 83 Jahre; Hildegard Ricklinkat, geb. Meesbach,91 Jahre; Klaus-Dieter Frage, 76 Jahre; Iris-Viola Stroye, 50 Jahre; Klaus Flashar, 63 Jahre; Oskar Janetzek, 91 Jahre; Edeltraut Kositzke, geb. Breuer, 99 Jahre; Christa Gallitschke, geb. Hartmann, 83 Jahre; Margret Kunze, geb. Neilmann, 72 Jahre; Ingo Nenast, 64 Jahre; Erna Schneidereit, geb. Brinkmann, 86 Jahre; Wilhelmine Alack, geb. Meier, 92 Jahre; Waltraut Schneider, 86 Jahre; Manfred Tegtmeier, 79 Jahre; Werner Bleidorn, 84 Jahre; Annemarie Meier, geb. Paul, 85 Jahre; Karl Hugo, 92 Jahre; Jana Ahrens, 16 Jahre; Edith Dürrenfeld, geb. Ullrich, 93 Jahre; Brigitte Fenkner, geb. Hofmann, 70 Jahre; Gundula Meyer-Ravenstein, geb. Schroeder, 92 Jahre; Georg Stumpf, 85 Jahre; Lisa Prasuhn, geb. Windmann, 87 Jahre; Heinz Rausch, 85 Jahre; Rolf Schmöe, 76 Jahre.

Foto: (c) kd

Kirchspiel Frille

Taufen: Gesa Marie Kohlmeier, Merle Frenzel, Hannes Schmidt, Leni Marie Bornmann, Emilia Colelli, Harjen Wilkening.
Goldene Hochzeit: Helmuth und Hannelore Pöhler, geb. Pöhler.
Beerdigungen: Heinrich Watermann, 86 Jahre; Helga Voß, geb. Drewes, 81 Jahre; Elfriede Müller, geb. Weidemann, 82 Jahre; Werner Hartmann, 77 Jahre; Luise Gottschalk, 86 Jahre; Altburg Bulmahn, 90 Jahre.

Kirchspiel Grossenheidorn

Taufen: Hanna Hoffmann, Laurell Kleinbeckes, Alisha Fochler; Mats Helmer, Philipp Werner.
Trauung: Janis und Sarah Battermann, geb. Fröhling.
Eiserne Hochzeit: Oswald Werner und Hildegard Elfriede Prüfrock, geb. Jendryzik.

Beerdigungen: Christa Weber, geb. Meyer, 81 Jahre; Gerda Rhode, geb. Stahlhut, 65 Jahre; Detlef Krause, 68 Jahre; Werner Tatje, 86 Jahre; Ingelore Heidemann, geb. Abelmann; 67 Jahre; Johannes Jugel, 81 Jahre; Frieda Thiele, geb. Jürgens, 92 Jahre; Gustav Glaubitz, 89 Jahre; Klaus-Dieter Kasemir, 65 Jahre; Otto Garberding, 82 Jahre; Rose-Marie Schmidt, geb. Reinholz, 84 Jahre.

Kirchspiel Lindhorst

Taufen: Tim Bergmeier, Lindhorst; Finja Elisa Kotlarski, Lindhorst.
Trauungen: Mike und Nicole Komoll, geb. Feldhaus, Kobbensen; Timo und Sarah Dittrich, geb. Wehrhahn, Apelern; Christian und Katharina, Steinert, geb. Haimerl, Lüdersfeld.
Beerdigungen: Thea Hämker, geb. Theile, 79 Jahre; Fritz Fahrenwald, 93 Jahre; Hans Groth, 93 Jahre; Inge Dziemba, geb. Zimmer, 78 Jahre; Christine Koller, 55 Jahre; Horst Fuhrmann, 77 Jahre; Waldtraud Vogt, geb. Gärtner, 88 Jahre; Herbert Werwoll, 91 Jahre; Gertrud Urban, geb. Arnold, 91 Jahre; Helga Nolte, geb. Römbke, 80 Jahre; Heinz- Adolf Habenicht, 74 Jahre; Oskar Lange, 91 Jahre; Walter Hoche, 82 Jahre; Otto Bente, 93 Jahre; Elsbeth Wedemeier, 95 Jahre; Regina Sieker, 58 Jahre; Virgilio Vagnoni, 71 Jahre.

Kirchspiel Meerbeck

Taufen: Laja Sellmann, Nele Saalmann, Mila Marie Wolff, Franka Buhl, Ylvi Jonna Wortmann, Marieke Wilhelmine Güsewelle, Nora von Oheimb.
Trauungen: Denis und Andrea Wendt, geb. Dettmer.
Beerdigungen: Robert Laue, 86 Jahre; Marlis Urbansky, geb. Kölling, 65 Jahre; Hans-Jürgen Adrian, 70 Jahre; Marie Stahlhut, geb. Koller, 89 Jahre; Sofie Schneberger, geb. Heine, 92 Jahre; Helmut Koch, 84 Jahre; Hildegard Mecke, 77 Jahre; Auguste Schmidt, geb. Hülsmann, 91 Jahre; Friedrich Brauns, 79 Jahre; Wilfried Vogel, 55 Jahre; Christa Röbke, geb. Bartels, 76 Jahre; Wilhelm Wilharm, 80 Jahre; Werner Immig, 82 Jahre; Edith Westerberg, geb. Frank, 79 Jahre; Lina Fließ, geb. Kirchhoff, 93 Jahre; Gisela Brückner, geb. Lischke, 80 Jahre; Max Moede, 92 Jahre.

Kirchspiel Meinsen

Taufen: Emma Matzke, Bbg.-Beerenbusch-Nordholz; Leon Gotfrid, Meinsen; Nika Gotfrid, Meinsen.
Trauung: Lars Bonfert-Horvath und Nadine, geb. Wehling, Bückeburg.
Goldene Hochzeiten: Bernd Glißmann und Christa, geb. Tegtmeier, Warber; Klaus Blume und Gesine, geb. Meier, Warber.
Beerdigungen: Heidemarie Krome, 67 Jahre, Rusbend; Eckhard Block, 53 Jahre, Springe; Erna Rethmeier, 87 Jahre, Rusbend; Dorle Völkening, 66 Jahre, Rusbend; Friedrich Nerge, 86 Jahre, Rusbend.

Kirchspiel Petzen

Taufen: Emma Kobitzki, Bückeburg; Jason Porth, Berenbusch; Marla Reinicke, Hannover; Amelie Böttjer, Ahnsen; Louis Paker, Wülpke; Lasse Benedikt Jansen, Nordholz; Justus Bennet Doberstein, Petzen; Janina, Nala und Lia Rehberg, Evesen; Mia Talea Kischel, Röcke.
Trauungen: Dennis Lohmeier und Jennifer, geb. Becker, Berenbusch; Gennadi Gerzen und Katharina, geb. Kater, Röcke; Lars Wiese und Veronicah Kamau-Wiese, Petzen.
Goldene Hochzeit: Wilhelm Walkling und Monika, geb. Schwetzler, Röcke.
Diamantene Hochzeit: Wilhelm Wilharm und Elly, geb. Ciesielski, Nordholz.
Eiserne Hochzeit: Heinz Hansing und Lina, geb. Engelking, Berenbusch.
Beerdigungen: Elisabeth Kühnel, geb. Klose, 86 Jahre, Nammen; Brigitte Bannier, geb. Herbst, 80 Jahre, Bückeburg; Gertrud Weirowski, geb. Willenberg, 91 Jahre, Marklohe; Wilhelmine Schulz, geb. Feldkamp, 91 Jahre, Bückeburg; Reinhard Gude, 63 Jahre, Rinteln; Ingeborg Knickrehm, geb. Müller, 79 Jahre, Nordholz; Karl-Heinz Damke, 63 Jahre, Petzen; Inge Schubert, geb. Roß, 83 Jahre, Evesen.

Foto: (c) kd

Kirchspiel Pollhagen

Taufen: Jennifer Melzer, Pollhagen; Johanna Milena Kaßing, Höxter; Dean Ziam Kaßing, Hespe; Leo Bolte, Pollhagen; Friederike Behnk, Meerbeck.
Trauung: Kenneth Bock und Jenny, geb. Wiezorek, Niedernwöhren.
Diamantene Hochzeit: Walter Matulinski und Lydia, geb. Daseler, Pollhagen.
Beerdigungen: Karoline Ostrowski, geb. Heine, Pollhagen, 87 Jahre; Hermann Nagel, Pollhagen, 72 Jahre; Helga Schulz, geb. Bohm, Pollhagen, 81 Jahre; Siegfried Kensche, Pollhagen, 93 Jahre; Ernst-Dieter Suthmeier, Pollhagen, 64 Jahre; Margarete Krömer, geb. Rust, Nordsehl, 85 Jahre.

Kirchspiel Probsthagen

Goldene Hochzeiten: Ernst-Dieter und Brigitte Schweer, Habichhorst; Bodo und Ingrid Löwa, Habichhorst.
Beerdigungen: Friedel Wilkening, Niedernholz, 64 Jahre; Max Watzlawik, Lüdersfeld, 75 Jahre; Christina Engwer, Vornhagen, 26 Jahre; Heinrich Witte, Niedernholz, 84 Jahre; Wilhelm Grote, Probsthagen, 95 Jahre; Heinrich Harmening, Niedernholz, 86 Jahre.

Kirchspiel Sachsenhagen

Taufen: Frieda Paul-Bergmann, Wuppertal; Eric Puderbach, Auhagen; Lukas Hoffard, Celle; Amelie Beckedorf, Auhagen; Leni Knoche, Sachsenhagen; Uta Malon, Hamm.
Beerdigungen: Hildegard Lachmann, geb. Schwabe, 93 Jahre, Auhagen; Ingeborg Windhorn, geb. Schlüter, 77 Jahre, Rehburg; Brigitte Schröder, 86 Jahre, Sachsenhagen; Waltraud Vogt, geb. Gärtner, 88 Jahre, Lindhorst; Herbert Rode, 83 Jahre, Sachsenhagen, Josef Rieger, 78 Jahre, Auhagen, Detlef Krause, 68 Jahre, Großenheidorn, Christel Wegner, 87 Jahre, Sachsenhagen; Irmgard Lampe, 88 Jahre, Rehburg-Loccum; Margarete Enyedi, 86 Jahre, Bad Pyrmont; Ernst Neitzel, 79 Jahre, Auhagen; Gerhard Bock, 86 Jahre, Auhagen.

Kirchspiel Sülbeck

Taufen: Emelie Stuckert, Liekwegen, Tom Bühler, Sülbeck, Leni Schalkowski, Meinefeld,

Johanna Juliane Ernst, Sülbeck, Felix Junk, Sülbeck.
Trauungen: Andre Hänel und Melanie, geb. Mensching, Bruchhof. Christina Müller und Angela, geb. Schmidtpeter, Obernkirchen.
Goldene Hochzeit: Lothar und Elke Altendorf, Nienstädt.
Eiserne Hochzeit: Helmut und Christa Witte, Liekwegen.
Beerdigungen: Ingeborg Elges, 94 Jahre, Fritz Hitzemann, 66 Jahre, Gerda Gerlach, 73 Jahre, Wilhelm Wehling, 96 Jahre, Karl Kemper, 75 Jahre, Wolfgang Bartels, 64 Jahre, Ilse Gümmer, 80 Jahre, Helga Rißе, 80 Jahre, Rolf Breer, 65 Jahre, Urusla Kersten, 92 Jahre, Karoline Nickel, 96 Jahre, Martha Krömer, 90 Jahre, Ingo Nenast 64 Jahre.

Kirchspiel Stadthagen

Taufen: Luise Lotte Drescher; Marie Vivien Fels; Vivien Dazenko; Mattea Desogus; Nia Brunsmann < Stadthagen; Sarah Knickrehm, Pollhagen; Lyon Goergens, Helpsen.
Trauungen: Thomas Zindel und Lena, geb. Hammel, Hannover; Sven Wahrenburg und Sophie-Marie, geb. Cibis, Stadthagen; Jascha Bövers und Sarah, geb. Knickrehm, Pollhagen; Dennis Hille und Sonja, geb. Lerge, Stadthagen; Kiron Domeier und Stefanie, geb. Brandt, Stadthagen; Eckhard Schulz und Daniela, geb. Hesse, Stadthagen; Sabrina Körber und Rainer, geb. Reinholdt, Stadthagen.
Beerdigungen: Elfriede Bleicher, geb. Bauer, 92 Jahre; Alexander Reeb, 75 Jahre; Elli Bödeker, geb. Schwanke, 88 Jahre; es verstarb nach der Geburt: Lara Kauffeldt; Marlene Pettenpohl, geb. Seggebruch, 89 Jahre; Helmut Spier, 89 Jahre; Ewald Lebert, 85 Jahre; Rosa Siebeneichner, geb. Vogel, 82 Jahre; Margarete Bach, geb. Kuhnt, 91 Jahre; Gustav Bültmann, 88 Jahre; Lina Kaminski, geb. Krömer, 93 Jahre; Ingrid Schadach, geb. Poganiatz, 86 Jahre; Erna Leidwanger, geb. Kurapkat, 89 Jahre; Roland Hesse, 87 Jahre; Ingrid Schütte, geb. Siebörger, 59 Jahre; Irma Hanuscheck, geb. Heine, 84 Jahre; Irmgard Brinkmann, geb. Gehring, 89 Jahre; Hans Schär, Hess. Oldendorf, 90 Jahre; Sofie Dornbusch, geb. Wahlmann, 86 Jahre; Karoline Leupelt, geb. Krömer, 90 Jahre; Hans-Joachim Remus, 81 Jahre; Friedrich Salmann, 76 Jahre; Christel Gaecke, geb. Becker, 83 Jahre; Karl Nickel, 81 Jahre; Otto Hoppe, 78 Jahre; Elisabeth Winter, geb. Kuntze, 96 Jahre; Günter Meier, 83 Jahre; Erna Fricke, geb. Langhorst, 99 Jahre; Wilhelm Gümmer, 85 Jahre; Alfred Lehmann, 80 Jahre; Hans Köhler, 75 Jahre; Günther Dammeier, Nordsehl, 55 Jahre; Wilhelm Grote, 95 Jahre; Herbert Röhrkasse, Obernkirchen, 79 Jahre; Klaus Dieter Vaupel, 78 Jahre; Alexander Hanke, Neu-Ulm, 59 Jahre; Otto Kerkmann, 81 Jahre; Elli Lauterbach, geb. Rohde, 95 Jahre; Marie Suthmeier, geb. Hartmann, 88 Jahre; Hubert Batze, 82 Jahre; Horst Meier, 77 Jahre; Hildegard Lachmann, geb. Schwabe, Auhagen, 93 Jahre; Roswitha Schaper, geb. Stüber, 68 Jahre; Ines Schwarz, 53 Jahre; Ilse Stahlhut, geb. Werchan, 78 Jahre; Werner Brendel, 89 Jahre; Elli Schneider, geb. Tegtmeier, 101 Jahre; Anna Gummert, geb. Tegeler, 89 Jahre;

Foto: (c) kd

Torsten Gransee, 45 Jahre; Irmgard Pfeifer, geb. Wiese, 87 Jahre; Hermann Hartmann, Nienstädt, 63 Jahre; Thomas Goldscheck, 50 Jahre; Dietlinde Möhlenbrock, geb. Tintelot, 77 Jahre; Christa Wahlmann, geb. Wendt, 77 Jahre; Irmgard Markhoff, geb. Meyer, 86 Jahre; Gisela Schachtmann, geb. Witte, 77 Jahre; Gerda Holle, geb. Lange, 74 Jahre; Sara Maria Homm, geb. Csaki, 85 Jahre; Erich Krensing, 89 Jahre; Sophie Wilkening, geb. Heine, 86 Jahre; Heinz Erich Engel, 87 Jahre; Gerhard Kramer, 94 Jahre.

Kirchspiel Steinbergen

Taufen: Dominik Broermann, Steinbergen; Henriette Höhne, Steinbergen; Liam Thiedig, Engern; Kimberly Baum, Ahe.
Trauungen: Sara und Marius Bangemann, Ahe; Jessica und Alexander Harting, Engern.
Eiserne Hochzeit: Erika und Richard Scheffler, Buchholz.
Beerdigungen: Anke Augustin, Steinbergen, 71 Jahre; Ursula Schult, Steinbergen, 80 Jahre; Irmgard Möller, Buchholz, 93 Jahre; Else Henze, Ahe/Neelhofsiedlung, 89 Jahre; Friedhelm Drobel, Engern, 72 Jahre; Ilse Stummeier, Buchholz, 88 Jahre; Heinrich Jacob, Engern, 87 Jahre; Ursula Zerbst, Steinbergen, 84 Jahre; Friedo Meierkordt, Steinbergen, 88 Jahre; Helmut Klinkmüller, Buchholz, 88 Jahre; Wolfgang Lischke, Buchholz, 76 Jahre; Dagmar Martin, Steinbergen, 48 Jahre; Magdalene Müller, Steinbergen, 79 Jahre.

Kirchspiel Steinhude

Taufen: Lena Josefine Nülsen, Lina Sophia Schweer, Maya Talea Ladusch, Matilda Anna Christine Gerlach, Ben Zeggert.
Goldene Hochzeit: Ursula, geb. Wernz und Ernst Scheuer.
Beerdigungen: Doris Grundmann, geb. Nolte, 79 Jahre; Nina-Joana Wirsing, geb. Herlein-Bock, 36 Jahre; Dirk Engelmann, 23 Jahre; Bodo Sölter, 76 Jahre; Rosemarie Diersche, geb. Artmaier, 73 Jahre; Marlies Becker, geb. Röver, 75 Jahre; Britta Schilling, geb. Thiele, 50 Jahre; Ingrid Klausing, geb. Wojtalla, 77 Jahre; Ingelore Heidemann, geb. Abelmann, 67 Jahre; Dietrich Pickert, 80 Jahre; Werner Tatje, 86 Jahre; Ursel Ladeburg, geb. Helms, 81 Jahre; Elli Maibaum, geb. Grote, 92 Jahre; Eleonore Bertelmann, geb. Toffel, 76 Jahre; Ingeborg Maschewske, geb. Forner, 89 Jahre; Jürgen Lind, 69 Jahre; Gerda Kallendorf, geb. Büsselberg, 87 Jahre; Annegret Schweer, geb. Dünnemann, 59 Jahre; Marianne Wittkugel, geb. Wiebking, 78 Jahre; Dr. Hanns Schudt, 98 Jahre; Waldtraud Bredthauer, geb. Fiehn, 92 Jahre.

Kirchspiel Wendthagen

Taufen: Jonas Kiene, Wendthagen; Joel Friedrichs, Wendthagen.
Beerdigungen: Wilhelm Busche, Wendthagen, 92 Jahre; Bernd Kruse, Wendthagen, 71 Jahre; Heinrich Krebs, Wendthagen, 78 Jahre; Martha Dirks, geb. Winkler, Wendthagen, 90 Jahre; Roland Hesse, Hörkamp-Langenbruch, 87 Jahre; Jörg Kahla, Wendthagen, 48 Jahre; Günter Stolte, Wendthagen, 85 Jahre;Heinz Niemeyer, Wendthagen, 63 Jahre; Günter Pferdekämper, Wendthagen, 80 Jahre.

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Schaumburg-Lippe